Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

239 (8.10.1870) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 239. I. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. Karlsruhe, Samstag, den 8. Oktober Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 38 kr. Vorausbezahlung. 1870.

Vom Kriegsschauplatze.

Straßburg, 5. Okt. (Krlsr. Z.) Dem Vernehmen nach soll aus Truppen der ehemaligen Belagerungsarmee von Straßburg ein eigenes (14.) Armeekorps gebildet werden, dem als integrirender Theil auch die großh. badische Felddivision angehören wird. Diesem Armeekorps soll eine besondere Aufgabe zugetheilt seyn, zu deren Erfüllung sich dasselbe bereits auf dem Marsch befindet.

Aus der bayer. Rheinpfalz, 29. Sept. Gestern, den 28., machten die Franzosen aus Bitsch einen Ausfall, unterstützt von den Kanonen der Festung. Die Belagerungstruppen waren abgezogen und wurden durch neue ersetzt. Diese Zwischenpause benutzten die Franzosen, um sich schnell mit allem Findbaren zu versehen, was auch vollkommen gelang, denn es wurde eine Masse Schnaps, Zucker, Kaffee, Tabak ꝛc. nach Bitsch geschafft; ich selbst sah wenigstens 70 bis 80 Personen beladen nach Bitsch gehen. Auch traf ich gestern den Adjunkt Blaise aus Bitsch. Sein Haus war das erste, das brannte; er lobt das feine Benehmen der Belagerungstruppen und erklärte die Beschießung der Stadt Bitsch so: Es seyen bei den verschiedenen Ausfällen der Garnison noch unmontirte Nationalgarden gewesen, welche für Bürger gehalten wurden, worauf die Stadt zerstört worden sey. Eine Masse Bürger von Bisch sey verwundet, getödtet, erstickt im Rauche, verschüttet in Kellern und Gewölben. Kein Eigenthum sey sicher vor den aus der Schlacht von Wörth nach Bitsch geflohenen Soldaten, welche keine Löhnung u. nichts erhalten, sondern auf das Mitleid der Bürger angewiesen waren. — Nach einer Korrespondenz der Pfälz. Volksztg. beläuft sich der bayer. Verlust in dem letzten Gefecht vor Bitsch auf 5 Todte und 16 Verwundete.

— Von den Aufgaben, die unsere Truppen noch im Elsaß zu lösen haben, ist weitaus die schwierigste die Einnahme von Belfort. Belfort liegt in der sogenannten Bodensenkung von Altkirch, welche sämmtliche zwischen den Vogesen und dem Jura nach Mittelfrankreich führende Kommunikationen aufnimmt und mit dem festen Schlosse von Montbeliard beherrscht. Belfort selbst ist ein starkes verschanztes Lager für 50,000 Mann. Schon im Jahre 1847 hatte die an und für sich starke Festung zwei große Vorwerke à cheval der Straße nach Kolmar (La Motte u. la Jettice), und seitdem ist der das Noyau umgebende Kuppenkranz mit abgetheilten Werken gekrönt worden, und es wird somit von der Aufopferung u. Widerstandskraft der Garnison u. der Bevölkerung Belforts abhängen, ob es für die gegen Mittel- und Südfrankreich gerichteten Operationen der deutschen Armeen ein größeres oder geringeres Hinderniß seyn wird. Daß es in der Absicht unserer Heeresleitung liegt, die Bildung von Reservearmeen in Lyon und an der Loire so viel als möglich zu verhindern, kann nicht bezweifelt werden, und es darf als bekannt angesehen werden, daß Lyon als großer Waffenplatz, mit der Gewehrfabrik von St. Etienne, welche jährlich 120,000 Chassepotgewehre liefert, für französische Rüstungen eine sehr große Stütze seyn würde.

— Abermals, am 2. Okt., hat, wie der Telegraph gemeldet, ein französischer Ausfall aus Metz stattgefunden, der wie früher eine südöstliche Direktion hatte und die Division Kummer betraf. Er scheint größere Dimensionen gehabt zu haben. Der Mainzer Anzeiger hat die erste kurze Meldung darüber, indem er einer nach Mainz gelangten Korrespondenzkarte entnimmt, daß der Ausfall in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag stattfand: „Die Operation der Franzosen fand gegen Remilly statt und dauerte dieselbe von Samstag Nachts 12 Uhr bis Sonntag Mittags um 12 Uhr, um welche Zeit der letzte Kanonenschuß fiel. Die Verluste beiderseits sind nicht gering, der der Franzosen doch bedeutend größer, da sie sich stets in der Offensive befinden. Das 19. Infanterieregiment war abermals engagirt."

— Der Rücktritt des Admirals Fourichon vom Kriegsministerium in Tours und dessen Ersetzung durch Cremieux erfolgte in Folge von Streitigkeiten Fourichon's mit Cremieux und Glais-Bizoin; doch bleibt Fourichon Marineminister. In Paris ist man ungeduldig, daß das Loireheer zu langsam vorenrückt; General Lefort soll nun die Gliederung beschleunigen. — Laut Bericht der Daily News soll General Cluseret nicht, wie erzählt worden, in Lyon gefangen seyn, sondern sich nach Marseille zurückgezogen haben.

— Unter den mannigfaltigen Ueberraschungen, welche die Belagerer den Einwohnern von Paris vorbereiten, verdient die beabsichtigte Ableitung des Ourcq-Kanales Erwähnung. Genannter Kanal soll durch die Gardepionniere bei dem Orte Sevran in das Bächlein La Moree abgeleitet werden. Der Hauptmann v. Krause ist mit der Ausführung dieser interessanten Aufgabe beauftragt worden. Zweck derselben ist ein doppelter: zunächst sollen die Belagerten eines für sie wichtigen Zuflusses beraubt werden; ferner soll der durch das Wasser des Ourcq-Kanals an Bedeutung gewinnende Bach La Moree die Vertheidigungslinie des Gardekorps wesentlich verstärken.

— Nach den Gefechtsangaben wird Paris in folgender Ordnung von dem deutschen Heere umlagert: Westen u. Südwesten 5. Korps (v. Kirchbach); Süden Bayern (Hartmann, v. d. Tann); Südosten 6. Korps (v. Tümpling); Osten Württemberger (v. Obernitz) und Sachsen (Prinz Georg); Nordosten Gardekorps (Prinz August von Württemberg); Norden 4. Korps (Alvensleben); Nordwesten Theile des 13. Korps (bisher Großherzog von Mecklenburg); zusammen wenigstens 250,000 Mann.

Von der Seine, 25. Sept., schreibt Wachenhusen der K. Z.: Eben um 10 Uhr Abends kehre ich von den Vorposten in Sevres unmittelbar am Ufer der Seine zurück, wo ich Zeuge der allerneuesten politischen Verwendung des Luftballons war. Während nämlich schon Vormittags, wie ich erwähnte, ein Ballon unseren Posten Unterhaltung gegeben hatte, erhoben sich plötzlich gegen zwei Uhr Nachmittags wiederum 2 andere, an Stricken aufsteigend, wie alle die, welche man während der vorigen Tage beobachtet hatte, an Stricken nämlich, die sehr wahrscheinlich durch einen elektrischen Draht die Verbindung mit der Erde unterhalten. Beide Ballons lösten sich jedoch zu unserem Erstaunen von den Stricken und flogen landeinwärts. Der Zweck ihrer Reise ward uns erst klar, als plötzlich in der Richtung nach Bougival ganze Packete von weißen Blättern auf die Erde herabflatterten, die nichts Anderes enthielten, als Hrn. Jules Favre's Bericht seiner Verhandlung mit dem Grafen Bismarck. Ich selbst habe leider kein Exemplar dieser interessanten Flugschrift vor Augen bekommen; man überbrachte eines derselben sofort dem Kronprinzen. Jules Favre wählt diesen ungewöhnlichen, aber durch die Verhältnisse gerechtfertigten Weg, um dem französischen Volke klar zu machen, daß er die Unterhandlungen mit dem Könige von Preußen habe abbrechen müssen. Derselbe sey allerdings, erzählt er, nicht abgeneigt gewesen, auf einen 14tägigen Waffenstillstand einzugehen, habe aber das Fort Valerien, das stärkste von allen, als Pfand verlangt, ferner die Provinzen Lothringen und Elsaß begehrt, und diese Forderungen habe er ablehnen müssen. — Wo keine Posten und Eisenbahnen mehr die Kommunikationen unterhalten, mußte also der Luftballon gewählt werden. Selbstverständlich wird der elektrische Funken des Patriotismus diese Kunde Jules Favre's mit telegraphischer Schnelligkeit durch das ganze Land tragen. — Während die Pariser mit den Departements durch die Luft verkehrten, fingen ihnen unsere Pionniere ihre Verbindung im Wasser ab. Bei Bougival fischten sie nämlich das Kabel in der Seine unter großem Jubel auf, durchschnitten dasselbe und fingen auf diese Weise die Depeschen des Gouvernements nach Rouen auf. In Paris war man höchst verwundert, als auf die Depeschen gar keine Antwort zurückkam. „Wir verlangen eine Antwort!" telegraphirte man einmal über das andere. „Euere Batterieen sind zu schwach, verstärkt sie doch!" Leider war es nicht möglich, einen Telegraphenbeamten gleich herbeizuholen, um durch Hilfe desselben das Pariser Gouvernement zu nasführen und ihm weitere Mittheilungen zu entlocken, die gewiß ganz interessant gewesen wären. Man wird heute Abend in Paris sicher gemerkt haben, was passirt ist. Mit der Auffischung des Seinekabels war auch die Sprengung der Brücke verknüpft, die unter großem Qualm zusammensank. Ich fürchte, wir werden uns doch wohl auf eine längere Belagerung gefaßt machen können. Indeß auch die Eisenbahnverbindung um Metz herum ist, wie ich höre, jetzt vollendet, und so ist denn die Kommunikation mit dem Vaterlande wesentlich erleichtert.

(Aus dem Tagebuch eines Arztes. Sonntagsbl.) Vionville, 26. Aug. Die gräßlichste Wunde, und zwar ein Unicum, habe ich bei einem Soldaten vom 12. preuß. Regimente gefunden, dem sich den Boden einer Granate, 5 Zoll im Durchmesser, aus dem Oberschenkel herausschneiden mußte. — Hier fielen uns zwei französische Ambulancen mit vielen Verwundeten und Aerzten in die Hände. Natürlich blieben sie auf Grund der Genfer Konvention völlig unangefochten und durften die Aerzte am 23. Aug. mit den transportablen Verwundeten nach Metz gehen, während die zu schwer Blessirten zurückblieben. Da haben wir, in unserm Nebeneinanderwirken, so recht die Gelegenheit gehabt, den Segen „französischer Humanität" kennen zu lernen. Ich würde einen Hund nicht so liegen lassen, wie unsere französischen Kollegen es mit ihren Schwerverwundeten gethan haben. Diese hatten, als jene um 12 Uhr ankrachen, noch keinen Bissen zu essen erhalten, obgleich von mir selbst am frühen Morgen den französischen Aerzten für jeden ihrer Verwundeten dieselbe Ration wie für unsere eigenen zugetheilt worden ist. Sie hatten schöne Zelte (wir haben bis jetzt noch keine) und haben die unglaubliche Barbarei begangen, diese mitzunehmen und die Verwundeten — wohl gemerkt nicht transportable — nackt auf nackter Erde zurückzulassen. Ich selbst habe es gesehen, wie ein schwer verwundeter Franzose sich etwas Stroh heranholte, um seinen nackten Leib zu decken. Das ist die Frucht „französischer Zivilisation", mit der wir beglückt werden sollten.

Lagny, 29. Sept. (B.Bl.) Das Fort Nogent sieht stattlich genug aus. Auf dem Plateau des Hügels stehen zwei große Defensivkasernen, dicht neben ihnen eine Art Mastbaum, der in der Mitte etwas einem Mastkorbe Aehnliches hat, und an welchem sich Stricke und Stangen befinden, der also wahrscheinlich zum Beobachten und Signalisiren dient. In ziemlich weiter Entfernung von dem Hauptwerk befindet sich an der Hügelspitze ein kleineres, zwischen beiden an der Lehne ein Zeltlager. Mit einem guten Glase kann man deutlich die Uniformen der Leute erkennen. Die Schildwache wandelt auf und ab. Um die Geschütze herum stehen Kanoniere, und in der Nachmittagsstunde machen auch wohl ein paar Damen einen Besuch, zu deren Unterhaltung dann ein paar Schüsse abgefeuert werden.... Rings um Paris schaufelt und gräbt der deutsche Soldat mit einem Eifer, wie er den Heeren der alten Römer nachgerühmt wird. In langen Linien ziehen sich oft doppelte und dreifache Schützengräben hin, die Steinmauern der reizendsten Villen sind mit Schießschartenscharten und Banquets versehen und Barrikaden sind aufgeführt, denen Rochefort seine Bewunderung nicht versagen könnte. Man richtet sich offenbar auf alle Möglichkeiten ein, u. Alles geschieht unverkennbar nach einem ineinandergreifenden, wohl überdachten Plane, in welchem jede Nüance der Oertlichkeit sorgfältig erwogen worden ist. Und nicht bloß auf diese Weise ist der Soldat fleißig. Hier ladet er die von dem Feuer der Francs-tireurs verschont gebliebenen Getreidehaufen (man schätzt den Werth eines einzigen auf 1000 Thlr.) auf Wagen, in den Dörfern hört man das Geräusch des Dreschflegels, der von den Soldaten geführt wird, der Soldat setzt die Windmühle auf der Anhöhe in Bewegung, leert die Gemüsefelder, gräbt Kartoffeln und liest, sogar mehr als gut, die Trauben, die jetzt glücklicher Weise reif sind, in den Weinbergen.

Ars sur Moselle bei Metz, 28. Sept. (Mhm.J.) Wie wir aus deutschen uns zugesendeten Zeitungen erfahren müssen, hat das hessische Kriegsministerium die Verpflegung der hessischen Division als eine der zufriedenstellendsten auf dem Kriegsschauplatze bezeichnet, — ach, wenn es in Wirklichkeit sich nur so verhielte, wir wären glückliche Menschen. Ein Loch mehr in den Korpus per Tag und Kompagnie ist nichts so Schreckliches, die Wunden heilen, aber Hunger thut weh! Eine Woche lang im Bivouak unter wolkenbruchähnlichem Regen und Sturm und kein Schirm dagegen, des Morgens einer den andern aus dem Schlamm des lehmigen Bodens gezogen, manchmal bis an die Knie im Wasser gestanden, das ist keine angenehme Lage, aber dabei noch den Superlativ des Appetits, immensen Hunger, leiden müssen, geht über das „Bohnenlied". Wir schlugen die Franzosen bei einem der letzten Ausfälle nicht allein wegen der Ehre so kräftig zurück, nein, es hatte unser rasches Vordringen noch eine weitere und sehr tröstliche Aussicht. Die Franzosen hatten eine Anzahl Fourgons hinter sich, daß die Franzmänner ganz ausgezeichneten Zwieback besitzen, wußten wir und da ruhten wir mit dem Geschwindschritt nicht, bis Fourgons und Zwieback unser waren. Der Letztere schmeckte, Hurrah, der französische Zwieback lebe, er hat uns nach viertägigem Darben den Hunger, den wir trotz Kriegsministerial-Ansicht in Wahrheit hatten, gestillt.

Drahtberichte.

XX **Berlin**, 7. Okt. Bezüglich des von der Situation veröffentlichten angeblichen Manifestes Napoleons wird versichert, daß ein Schriftstück ähnlichen Inhalts nicht ins Hauptquartier gelangte, daß die Beziehung des Schriftstückes auf die Unterredung des Kaisers mit dem König in das Gebiet der Erfindung gehört und das Ganze zweifellos falsch ist.

XX **Tours**, 6. Okt. Aus Mans wird gemeldet, es hätten bedeutende feindliche Streitkräfte mit zahlreicher Artillerie Pacy sur Eure und Vernon (beide Dep. Eure, Arr. Evreux) nach kräftigem Widerstand von Seite der Nationalgarde besetzt.

XX **Brüssel**, 6. Okt. Die Etoile berichtet: Es wurde ein Bataillon Karabiniers nach Beverloo gesandt, weil unter den Gefangenen Befreiungsabsichten erkennbar sind. Die nöthigen Maßregeln sind ergriffen. Die Gefangenen werden in die Garnisonen vertheilt werden. — In der Provinz Hennegau finden Truppenbewegungen nach der Grenze statt. Diese Maßregel hängt mit der Belagerung von Mezieres und Nocroi durch die Preußen zusammen.

XX **Florenz**, 6. Okt. Der Zeitung Roma zufolge bezweckt die Reise

---

Fahrt der schweiz. Abordnung in das belagerte Straßburg. (Forts.)

Auch für Nichtmilitärs ist das Leben in den Trancheen höchst interessant, wenn schon die Situation zwischen zwei Feuern nichts weniger als „anmuthig" war. Hinter uns spielte eine deutsche Batterie, vor uns spie die Festung ihre Granaten über unsere Köpfe aus; das eigenthümlich zischend schrillende Sausen der Bomben, der alle Augenblicke ertönende Ruf „Ducken", das Einschlagen von Bomben in nicht allzugroßer Entfernung, kurz die ganze Situation war der Art, daß wir nicht länger, als nöthig war, um die eigentliche Belagerungsarbeit zu sehen, daselbst verweilten. Wir bewunderten den frohen Humor, mit dem die Truppen diesen mühsamen und gefährlichen Dienst verrichteten. Ueberhaupt mag hier die Bemerkung eingeschaltet werden, daß das Benehmen der Soldaten überall und besonders in den Quartieren als ein musterhaftes bezeichnet werden muß, wie wir vielfach Gelegenheit hatten, uns zu überzeugen. Dankbar für die glückliche Bewahrung bei dieser nicht ungefährlichen Kriegserkursion kehrten wir in unser „Generalhauptquartier" zum gastfreundlichen Notar in Oberschäffolzheim zurück, wo wir, um den Erfolg des Tages zu krönen, ein verbindliches Schreiben von General Uhrich und die Einladung, morgen nach Straßburg zu kommen, vorfanden. „Pour ma part," schrieb Uhrich u. A., „je ne saurais trop Vous remercier de la noble initiative que Vous avez prise, et je veux avant Votre entrée dans nos murs Vous exprimer toute ma gratitude personelle . . . ."

Sonntag, der 4. September, dieser ewig denkwürdige Tag, brach mit vollem Sonnenglanze an. Schon um 8 Uhr waren wir in Eckbolsheim, von wo uns der preußische Parlamentär begleiten sollte. Da wir aber erst um 11 Uhr in Straßburg erwartet wurden, benutzten wir die Zeit, in der hohen Warte einer Malzfabrik dem Bombardement zuzusehen. Die dicken Rauchwolken in- und außerhalb Straßburgs gaben uns einen Vorschmack der Verheerung eines solchen Belagerungskrieges mit allen seinen Schrecken und unseligen Folgen. Gegen 11 Uhr schwiegen die beiderseitigen Batterieen auf der Route Eckbolsheim-Königshofen; wir machten uns auf den Weg. Unmittelbar vor unserem Aufbruch hatten noch Granaten aus der Festung eine Bierbrauerei hart an der Straße in Königshofen in Brand geschossen. Wir mußten an dem lichterloh brennenden Gebäude vorbei. Kein Mensch kümmerte sich um den Brand; Königshofen ist von den Bewohnern verlassen; nur hinter dicken Bäumen u. starken Mauern stehen die äußersten Vorposten auf der gefährlichen Wacht.

Der Trompeter und der Parlamentär mit der weißen Fahne reiten voraus. Wir folgen schweigend, jeder durch den bewältigenden Eindruck ernst gestimmt; schaurig dröhnt das Schmettern der Trompete, wiederhallend von den Mauern leer gebrannter Stätten. Von Zeit zu Zeit ist eine Barrikade, womit alle Wege verrammelt sind, zu passiren. Endlich außerhalb Königshofen winkt von weitem die weiße Fahne des französischen Offiziers. Während der preußische Parlamentär von einem strammen Gardetrompeter begleitet war, hatte der französische, Kapitän Deprez, einen schmucken Husaren mit Fahne und Trompeter zur Seite. Militärisch höflich, ja freundlich war das Rendez-vous der Offiziere. Die Briefe werden abgegeben, der Reces eingehändigt, und nun geht's unter der französischen Eskorte in die Festung hinein, zuerst über einen Talus, durch beseitigte spanische Reiter, zur porte nationale, hinter welcher der wie ein Sieb durchschossene „weiße Thurm" einen charakteristischen Hintergrund bildete. Hinter den Wällen tauchen massenhaft die französischen Soldaten hervor, welche gerne die Gelegenheit benützen, wieder einmal ungestraft von den feindlichen Kugeln über die Wälle hinaus ins Land zu sehen; unheimlich starren einem die messingenen Schlünde in den Schießlucken entgegen.

Die Fallbrücke ist herunter gelassen, das große Thor öffnet sich: welch' unerwartetes Schauspiel bietet sich unsern verwunderten Augen dar! Im Thorweg steht dicht gedrängt die ganze Commission municipale, wohl 40 Personen, in Gallakleidung, um uns festlich zu empfangen und zu begrüßen, umringt von der Menge der herbeigeeilten Bürger. Ehe wir's uns versahen, ist ein Kreis um uns gebildet. Der Maire, Mr. Humann, ein würdiger, alter Mann, mit den Amtsinsignien angethan, verliest mit bewegter Stimme (französisch) eine Adresse. Wie er auf die Zerstörungen besonders der Kirchen und Bibliothek hinweist, übermannt ihn die Rührung: «soutenez-moi je suis ému,» sagte er leise, und gestützt von den zunächst Stehenden beendigt er mit zitternder Stimme die Ansprache, worauf ein donnerndes „Hoch" auf die Schweiz ertönte. Ergriffen von dem gewaltigen Eindruck des Augenblicks war es keine leichte Aufgabe für Herrn Dr. Bischoff, französisch zu antworten. Kurz, aber herzlich verdankte er diesen unerwarteten Empfang und schloß mit den Worten: «nous répondrons par le fait!» Beim Thor standen offene Wagen bereit, um uns aufzunehmen; wir weigerten uns aber entschieden, einzusteigen, da wir weder zu Ostentation, noch zu einem Festzug Veranlassung geben wollten. Rechts und links am Arm genommen, gings nun zu Fuß in die Stadt; vergebens versuchten mir, Seitenwege einzuschlagen; wir mußten dem Drängen nachgeben und unter lautem Vive la Suisse-Rufen der Menge durch die Hauptstraße zum Hotel de Commerce ziehen, wo die Commission municipale ihre Sitzungen hält, da der Sitzungssaal in der Mairie gänzlich zusammengeschossen ist. Hier hielten wir nun kurze Ansprachen, erklärten das Programm, das wir zu diesem Ende und um der Diskussion eine feste Grundlage zu geben, entworfen hatten, u. übergaben die Angelegenheit der städtischen Behörde zur Ausführung. Da die Menge noch draußen harrte, zogen wir uns durch ein Hinterthürchen zurück und ließen uns durch den Maire und einige Stadträthe nach der Divisionskommandantur zu General Uhrich führen.

In einem bescheidenen Parterregemach des Quartier de la 6me Division hat General Uhrich seinen Sitz. Ein Mann von 60 Jahren, von kleiner, gedrungener Statur, zeigt Uhrich das feine und chevaleresque Benehmen des französischen Offiziers. Sein Empfang entsprach vollständig der an uns gerichteten Einladung, und in Folge der Unterredung mit dieser durch die heldenmüthige Vertheidigung Straßburgs historisch berühmt werdenden Persönlichkeit drängte sich uns Allen die Ueberzeugung auf, daß, was uns schon im preußischen Hauptquartier angedeutet worden war, die Verschuldung gegenüber der Bürgerschaft, durch Vorenthalten der von Werder'schen Mittheilungen, betreffend das Bombardement, wohl mehr gewissen Persönlichkeiten des Kriegsrathes, als dem General selbst zur Last falle! Item, wir haben dies nicht zu beurtheilen, uns genügte das theilnehmende und freundliche Entgegenkommen. Unter den anwesenden fran-

des Herrn Thiers nach Florenz, die in Nizza hervorgetretenen Trennungs-Umtriebe zu besprechen, zu deren Unterstützung in Florenz ein Ausschuß gebildet ist.

✠ Jules Favre beim Grafen Bismarck. III.

Die Politik ist als Lehre die Wissenschaft des Möglichen, als Anwendung die Kunst des Erfolgs, und das Eine schließt das Andere nothwendig in sich. Die Geschichte lehrt, daß die Kunst des Erfolgs nur den handelnden Staatsmännern geglückt ist, die im Voraus das Mögliche erkannt und im rechten Augenblicke mit unbeugsamer Festigkeit durchgesetzt haben. Der Graf Bismarck gehört zu ihnen im eminentesten Sinn. Die Erfolge von 1864 und 1866 haben es bewiesen, die von 1870 werden es ferner beweisen. Sein Verfahren ist jetzt, wie damals, vollständig korrekt. Bis zur Stunde hat er alle Gesichtspunkte fern gehalten, die zu unmöglichen und darum unpolitischen Folgerungen drängen müßten. Frankreich gegenüber beruft er sich nicht auf alte Rechte des deutschen Reichs, weil unser ganzes heutiges Staatensystem auf der Vernichtung des heil. römischen Reichs deutscher Nation beruht, und darum die Erneuerung derartiger Ansprüche geradewegs in ein Chaos führen würde. Er beruft sich ebenso wenig auf das Recht der Nationalität, weil dieses an der Spitze einer Million deutscher Bayonnete ausgesprochen, einer Kriegserklärung an Rußland, Oesterreich, die Schweiz gleich käme, an die ja kein vernünftiger Mensch denkt. Weder mit dem einen, noch mit dem anderen Gesichtspunkt war nachzuweisen, daß wir gerade diese und keine andere Grenze haben müssen; jeder von beiden aber würde eine Kette zunächst von Protesten, dann von Konflikten hervorgerufen haben. Darum beschränkte er sich auf die Beweiskraft einfacher Wahrheiten, über die unter Unverblendeten kein Zweifel seyn kann und mit denen sich das mögliche Maß unserer alten Ansprüche, wie unserer Nationalität sehr wohl verträgt.

Der erste unter dem 13. Sept. von Rheims, der alten Krönungsstadt, ausgegangene Erlaß stellt drei Sätze auf, die auch in der Unterredung mit Jules Favre wiederkehren:

1) Der Krieg ist ein Werk Frankreichs, nicht eines einzelnen Machthabers, der Ausfluß eines Geistes der Herrschsucht, der Eroberungslust, der in diesem Staate sich immer gleich geblieben ist, wie auch seine Form wechseln mochte.

2) Keine Schonung des Siegers wird diesen Geist beschwören. „Es ist die Niederlage an sich, es ist unsere siegreiche Abwehr ihres frevelhaften Angriffs, welche die französische Nation uns nie verzeihen wird. Wenn wir jetzt ohne alle Gebietsabtretung, ohne jede Kontribution, ohne irgend welche Vortheile, als den Ruhm unserer Waffen, aus Frankreich abzögen, so würde doch derselbe Haß, dieselbe Rachsucht wegen der verletzten Eitelkeit und Herrschsucht in Frankreich zurückbleiben und sie würde nur auf den Tag warten, wo sie hoffen dürfte, diese Gefühle mit Erfolg zur That zu machen."

3) Darum zwingt uns die Nothwehr, Bürgschaften zu fordern, die uns keineswegs den ewigen Frieden mit Frankreich, wohl aber Schutz gegen den Ueberfall unserer bisher wehrlosen, offenen Grenzen gewähren. „Diese Bürgschaften haben wir nicht von einer vorübergehenden Regierung Frankreichs, sondern von der französischen Nation zu fordern, welche gezeigt hat, daß sie jeder Herrschaft in den Krieg gegen uns zu folgen bereit ist, wie die Reihe der seit Jahrhunderten gegen Deutschland geführten Angriffskriege unwiderleglich darthut. Wir können deßhalb unsere Forderungen für den Frieden lediglich darauf richten, für Frankreich den nächsten Angriff auf die deutsche und namentlich die bisher schutzlose süddeutsche Grenze dadurch zu erschweren, daß wir diese Grenze und damit den Ausgangspunkt französischer Angriffe weiter zurückzulegen und die Festungen, mit denen Frankreich uns bedroht, als defensive Bollwerke in die Gewalt Deutschlands zu bringen suchen."

Genau dieselbe Beweisführung durchzieht die Unterredung mit J. Favre. Hier aber betonte Bismarck das Gesetz der Noth, unter dem wir handeln, mit solchem Nachdruck, daß er sagte: „Ich weiß wohl, daß die Bewohner von Elsaß und Lothringen von uns nichts wissen wollen. Es wird eine große Last für uns seyn, aber wir können nicht anders, wir müssen sie nehmen." Ueber die Zweckmäßigkeit der Grenze Metz-Chateau-Salins-Soissons, die jedenfalls mit der Sprachgrenze nicht stimmt, enthalten wir uns des Urtheils. Wider die Grundsätze der Bismarck'schen Beweisführung läßt sich nichts sagen. Auch Jules Favre hat nichts dagegen einzuwenden vermocht, was irgend welche Kraft hätte. In diesem für die Oeffentlichkeit bestimmten Berichte mußte er die ganze Wucht seiner Gegengründe wirken lassen, damit die Welt richte zwischen ihm und Bismarck, und was weiß er zum Besten zu geben?

„Ich stand für Frankreichs Friedensliebe ein", sagt er. Die Bürgschaft des Herrn Favre gegen die Erfahrungen von drei Jahrhunderten! Und der Jubel im Senat und gesetzgebenden Körper, der Kriegsfanatismus im Volk und in der Presse: das Alles war nur blinder Lärm? Fürwahr, die bloße Möglichkeit eines solchen Lärms beweist die ewige Feuersgefahr.

Gegen die Behauptung, der Geist der französischen Nation sey die Gefährdung des Friedens, konnte sich Favre auf seine persönlichen Gesinnungen und die einiger seiner demokratischen Freunde berufen, gänzlich waffenlos aber war er gegen die Worte Bismarcks: „Sie werden ebenso wenig die Kapitulation von Sedan vergessen, wie Waterloo und Sadowa, welches letztere Sie nichts anging." Darauf, d. h. auf den Hauptpunkt, hatte der sonst nie verlegene Advokat schlechterdings nichts zu erwidern, denn — er selber gehörte ja zu Denen, welche der Regierung unaufhörlich Sadowa vorgeworfen, und deßhalb sich mitschuldig gemacht hatten an Allem, was die Regierung that, um den Fehler von 1866 wieder gut zu machen. Jules Favre's ganze Weisheit bestand in einer Ablehnung, die dem päpstlichen Worte Nonpossumus! gleich kam.

Die Schilderung, welche Hr. Favre von seinem Gemüthszustande während dieser peinlichen Unterredungen entwirft, ist tief ergreifend. Da die Uebergabe von Straßburg verlangt wird, springt er vor Schmerz in die Höhe und ruft: „Sie vergessen, daß Sie zu einem Franzosen sprechen", und da dies Verlangen wiederholt wird, da glaubt er zusammenzubrechen, er wendet sich ab, um die Thränen zu verschlucken, die ihn ersticken und bringt mühsam einige Worte des Abschieds hervor.

Wir sind außer Stande, dies Bild der Zerknirschung und Verzweiflung anders, als mit tiefer menschlicher Theilnahme zu betrachten, aber Eines können wir nicht unterdrücken: Die Franzosen fühlen heute zum ersten Mal am eigenen Leibe, was alle ihre Nachbarn unter ihren Schlägen so oft empfanden, was es heißt, in solchem Krieg besiegt zu seyn. So wie J. Favre vor Bismarck, so hat einst die preußische Königsfamilie vor Napoleon I. den Kelch des Besiegten bis zur Hefe geleert, und was heute J. Favre beim Namen Straßburgs empfand, das schnitt einst der Königin Luise durch das Herz, als sie vergebens um Magdeburg gefleht.

J. Favre sagt in seiner letzten Depesche an den Grafen Bismarck: „Was mich betrifft, so bin ich mir bewußt, Alles gethan zu haben, damit das Blutvergießen aufhöre und den beiden Nationen der Friede wiedergegeben werde, für die er eine große Wohlthat seyn würde."

Das können wir nicht gelten lassen. Ein Minister, der nach zehn verlorenen Schlachten ohne Vollmacht, ohne Auftrag, ohne Anerbieten irgend welcher Art, ja ohne den Willen, sich auch nur persönlich irgendwie zu binden, vor dem Sieger erscheint, um einen Frieden zu verlangen ohne entsprechende Opfer, im schlimmsten Falle einen Waffenstillstand zu begehren, der dem Gegner nicht die mindesten Bürgschaften gibt, der hat für den Frieden nichts gethan, der hat nur von Neuem gezeigt, daß auch die Republik in diesem Kriege nichts lernen und nichts vergessen will. Ihre Geschicke müssen sich erfüllen.

Deutschland.

Karlsruhe, 5. Okt. Das Verordngs.-Blatt der Direktion der Großh. Verkehrsanstalten Nr. 80 enthält: 1) Die Aufnahme der ungarischen Ostbahn in den Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen, 2) Nachträge (7. u. 17.) zum Tarife der westdeutschen Verbandstationen, 3) die Wiederaufnahme des seit 25. Aug. d. J. beschränkten und seit 24. v. M. gänzlich eingestellten Güterverkehrs auf der Main-Neckarbahn vom 1. d. ab, 4) den Güterverkehr im westdeutschen Verbande vom 1. d. an betr. 5) Die Bahnarbeiter Pet. Hund und Jos. Fleck von Neckarhausen, sowie Pet. Wenz von Edingen dürfen nicht mehr im Dienste der Verkehrsanstalten verwendet werden. 6) Die Aufhebung der seit 1. Nov. v. J. bestandenen Gebührenermäßigung für Preßdepeschen auf der Strecke Malta-Alexandria mit 1. Okt. d. J. betr. 7) Dienstnachrichten: Entlassen wurde: Eisenbahnschaffner Joh. Köberlin u. Telegraphengehilfin Luise Eberhard, beide auf Ansuchen.

Karlsruhe, 7. Okt. (KarlsrZ.) S. K. H. der Großherzog haben sich unter dem 3. Juli d. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem Schloßverwalter Borho in Mannheim die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Berlin, 3. Okt. Man schreibt der N. Pr. Ztg.: „Von dem rheinischen Uhlanenregiment Nr. 7, welches bekanntlich in Verbindung mit einem Bataillon des 40. Infanterieregiments die erste Wacht am Rhein bei Saarbrücken bildete, haben für diese Leistungen, sowie für kühne, erfolgreiche Rekognoszirungsritte vor Metz, außer dem Kommandeur Oberstlieutnant v. Pestel, die Rittmeister Frhr. v. Le Fort und v. Luck, sowie die Premierlieutnante v. Müller I., v. Müller II. (Brüder) und v. Voigt das eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten." — Die Post schreibt, daß zur Bekleidung der beinahe ohne Ausnahme völlig abgerissen eingebrachten Gefangenen alte Uniformen, die bereits in den Kleiderhandel übergegangen waren, angekauft werden mußten, nachdem die zurückgesetzten Bekleidungsbestände der Montirungskammer vollständig zur Verwendung gekommen waren. In den verschiedenen Gefangenendepots arbeiten Militärschneider noch jetzt Tag und Nacht, um für die Armee Seiner Majestät des Kaisers aus alten Uniformstücken die nothwendige Bekleidung herzustellen.

Berlin, 5. Okt. (Prov.-Korr.) Der innere Zerfall Frankreichs, welcher immer größere Fortschritte macht, hindert jede wirksame neue Organisation. Die einstweilige Regierung, deren Hauptsitz für die Landesverwaltung jetzt in Tours ist, scheint nur in einem kleinen Theile Frankreichs Gehorsam zu finden: im Süden, in Lyon, Toulouse u. s. w. haben sich besondere, noch radikalere Regierungen gebildet, welche ihre eigenen Wege gehen. In anderen Theilen Frankreichs beginnen sich die Anhänger der kaiserlichen Regierung wieder zu regen. Nirgends aber hat die einstweilige Regierung Mittel in Händen, sich Ansehen und Gehorsam zu sichern. Während sie demzufolge außer Stande ist, neue wirkliche Heere zu bilden, sind die von ihr ins Leben gerufenen Haufen sogenannter „Freischützen", welche dazu bestimmt sind, den Feind überall im Rücken anzufallen und zu beunruhigen, — durch ihre Räubereien und Meutereien vielmehr eine Plage für die französische Bevölkerung selbst geworden. Das Vorrücken unserer Reiterei in der Richtung auf Tours hat die einstweilige Regierung, der es an jedem zuverlässigen Schutze fehlt, bereits zu Vorbereitungen einer weiteren Verlegung ihres Sitzes nach dem Süden bewogen. Ebenso glaubt man bereits Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der Hafenstädte gegen Angriffe Seitens unserer Truppen von der Landseite treffen zu müssen. Die Regierung in Paris selbst steht augenscheinlich unter der Herrschaft der Masse, welcher auch der General Trochu mit Verläugnung seiner besseren militärischen Einsicht zu schmeicheln und nachzugeben genöthigt ist. Es liegen mehrfache Anzeichen vor, daß in den Straßen von Paris innere Kämpfe stattgefunden haben u. daß die besonneneren Kreise der Bevölkerung durch die Gewalt der untersten Bevölkerung niedergehalten werden. Inzwischen ist Alles vorbereitet, um zum Angriff gegen die Forts und zur Beschießung von Paris zu schreiten. Das Belagerungsgeschütz ist von Meaux trotz aller Schwierigkeit der Wege an Ort und Stelle geschafft. Nachdem die erste Periode der Belagerung, die Einschließung, so vollständige Ergebnisse gehabt hat, daß in der That eine ganze Bevölkerung von 2 Millionen Menschen durchaus abgesperrt ist, wird auch die zweite Periode um so mehr Erfolg, als sie sofort mit äußerstem Nachdruck angefangen werden wird. Der Muth und die Opferfähigkeit der Pariser Bevölkerung werden erst jetzt ihre entscheidende Probe zu bestehen haben.

Stettin, 4. Okt. In der Londoner Pall Mall Gazette ist zu lesen: Stettin, den 4. Sept. 1870. Auf Grund der in den fremdländischen Zeitungen veröffentlichten Nachrichten und Aeußerungen über unser Verhalten betheuern wir Unterzeichnete, Kriegsgefangene der Kapitulation von Sedan, mit der vollsten Energie ihrem Vaterlande ergebener Herzen, daß wir über jene Kapitulation durchaus in Unkenntniß gelassen wurden, daß man uns nie über diese Angelegenheit befragt hat. Im andern Falle würden wir uns derselben mit allen Kräften widersetzt haben. Unsere Gefangenschaft ist eine Protestation gegen einen unerhörten Akt, der der Weltgeschichte ohne Beispiel und dessen Verantwortlichkeit auf seine Urhebern lasten wird." Folgen die Unterschriften, an der Spitze die Namen der Generale Lartigue und Ducasse. — Sollte das Schriftstück, wie zu Vermuthen authentisch seyn, dann bildet dasselbe gewiß einen seltsamen Beitrag zur Beurtheilung des Geistes im französischen Heere; einen Beitrag, der es begreiflich erscheinen läßt, daß nach jeder Widerwärtigkeit Zuchtlosigkeit und Unordnung unter den Franzosen in grellster Weise hervortreten. Wie kann man es den Soldaten verargen, wenn sie bei Sedan, neuestens bei Straßburg u. s. w. ihre Offiziere Verräther nennen, wenn so bald Generale und Stabsoffiziere keinen Anstand nehmen, die Anordnungen ihrer Chefs in der oben geschilderten Weise zu kritisiren."

Frankfurt a. M., 4. Okt. (Sch.M.) Die in Lima (Peru) wohnenden Frankfurter haben eine Sammlung für die verwundeten deutschen Krieger veranstaltet, die 24,000 Dollars ergeben hat.

♁ **Aus der bayer. Rheinpfalz**, 23. Sept. Sämmtliche Schulen der Pfalz wurden durch königl. Regierungsverordnung beim Ausbruche des deutsch-französischen Krieges geschlossen. Da nun in Folge der glänzenden Siege unserer Heere alle bezüglichen Befürchtungen beseitigt sind, so werden schon am Anfang d. M. viele Schulen, zumal Volksschulen, wieder eröffnet, und bis zum Anfang k. M. werden alle Schulen der Pfalz wieder beginnen. Bei dieser Gelegenheit müssen wir hier eine Klage wiederholen, die schon so oft von Schulmännern der Pfalz vorgebracht wurde, die Klage nämlich über den Mangel einer regern, nachhaltigern Theilnahme an dem höhern Volksunterrichte der Pfalz. Und in der That, es ist da sehr gut gesorgt, wie haben ein Realgymnasium in Speyer, Handels- und Gewerbschulen in Speyer, Landau, Zweibrücken, Kaiserslautern und Neustadt. Leider sind aber die obern Klassen dieser Schulen im Verhältniß zu den untern sehr schwach, höchstens von ein paar Schülern besucht. So auch die für die zu Lautern gegründete landwirthschaftliche Winterschule u. technische Fortbildungsschule für die Pfalz gehegten großen Erwartungen wurden getäuscht, indem dieselben ebenfalls schwach besucht waren. So hat z. B. die technische Abtheilung nur 1, die mechanische nur 3 und die baugewerbliche gleichfalls nur 3 Schüler. Nach dem neuen Wehrgesetze befähigt auch ein gewerbliches Absolutorium zum Freiwilligendienst in der Armee; man glaubte, es würde dies von guten Folgen für den Besuch der obern Klassen der Gewerbschulen seyn. Leider ist dies bis jetzt nicht der Fall gewesen.

✠ **Stuttgart**, 2. Okt. Auf die Einladung des hiesigen Ausschusses der deutschen Partei traten heute Nachmittag 2 Uhr etwa 4 bis 500 Abgeordnete und Vertrauensmänner aus allen Theilen des Landes in dem großen Saale der Liederhalle zusammen und beschlossen unter dem Vorsitze des Staatsraths v. Goppelt aus Heilbronn eine von dem genannten Ausschusse vorbereitete Adresse an den König, in welcher ihm in erster Linie der Dank der Versammlung dafür ausgesprochen wird, daß er in seiner Erwiederung auf die Mittheilung der Beschlüsse der Stuttgarter Versammlung vom 3. September die Zusicherung gegeben habe, „er werde als deutscher Fürst das Seinige dazu beitragen, daß ein baldiger Friede Deutschland dauernde Garantieen nach Außen und im Innern eine Gestaltung bringen werde, welche die nationale Zusammengehörigkeit Aller, wie die berechtigte Selbständigkeit der Einzelstaaten im richtigen Verhältniß zur Geltung bringen werde". Nach dem Hinweis auf die zahlreichen Kundgebungen der Zustimmung zu den genannten Beschlüssen in Stadt und Land, von Männern aller Stände und Parteien wird die Ueberzeugung ausgesprochen, die Weisheit Sr. Majestät werde die richtigen Mittel und Wege zur Einigung Deutschlands zu finden wissen, während anderer Seits die Befriedigung darüber ausgedrückt wird, daß zu diesem Zweck bereits mit einem Vertreter Norddeutschlands in Verhandlung getreten worden sey. Nachdem sodann noch darauf hingewiesen worden war, daß eine schleunige Ausführung geboten erscheine, wird die Ansicht ausgesprochen, daß als geschichtlich bezeichneter Weg der Beitritt zu der norddeutschen Bundesverfassung sich empfehle, und nunmehr betont, daß die Regierung dies offen ausspreche und mit Festigkeit durchführen lassen möge, denn nur dann würden die noch vorhandenen antinationalen Strömungen aufhören, die Zweifel schwinden und wieder Beruhigung in die Gemüther eintreten, nur dann werde das Volk nach opfervollem Kriege den ächten, wohlverdienten Siegespreis erhalten. Die Adresse soll dem König durch eine Abordnung aus der Versammlung überreicht werden.

Straßburg, 4. Okt. (F.J.) Unter der imperialistischen Herrschaft scheint sich eine Masse von Gesindel hier eingenistet, eine Art Rowdies gebildet zu haben, hier Wackes genannt, die von den Bürgern so gefürchtet sind, daß Viele sagten: wir werden hoffentlich deutsch bleiben. Es scheint in der That Raub und Diebstahl während des Bombardements stattgefunden zu haben, denn eine Proklamation, welche mittheilt, daß viele Diebstähle begangen worden seyen, bedroht alle solche Verbrechen mit dem Tode. Wie bei unseren Schlachthyänen ist auch in Straßburg der Anblick so fürchterlichen Jammers nicht hinreichend gewesen, die schlechten Leidenschaften dieses Gesindels zu ersticken. Kaum weniger scheut man die eigenen

---

zösischen Generalen traten wir besonders mit Admiral Excelmans, der die Rheinflotte hätte kommandiren sollen, in näheren und angenehmen Verkehr. Nachdem wir endlich auch hier unsere Geschäfte erledigt, besichtigten wir, stets die geschützte Seite der Häuser innehaltend, die Zerstörungen der Stadt, nicht ganz verschont von den, wenn auch nicht allzu zahlreich über dieselbe hinsausenden Granaten, von denen eine in fast unmittelbarer Nähe vor uns auf einem Dache platzte, so daß Ziegel- und Bombensplitter vor unsere Füße flogen. Nachdem wir uns vom Schrecken erholt, hoben wir noch warme u. pulverige Bombenstücke zum Andenken auf. (F. f.)

(Eine kleine Verwechselung.) Aus Rheims wird dem Hurrah folgende Anekdote geschrieben: „Am Nachmittag des 5. zog König Wilhelm ein und Alles strömte auf den Platz, um ihn und seinen berühmten Minister-Präsidenten zu sehen; aber Viele kamen zu spät und ärgerten sich schwer darüber. Dazu gehörte auch ein wohlhabender Rentner, der sich sehr unglücklich darüber geberdete. Dem wackeren Franzosen sollte aber eine unverhoffte Freude zu Theil werden. Eine halbe Stunde später kommt der Büchsenmacher Gregor vom 2. Bataillon des 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 22. in das ihm dort angewiesene Quartier. Der Franzose, ein feiner Mann, frägt nach der Charge, so gut er sich verständlich machen kann, und der Oberschlesier verdolmetscht: „Gregor, Büchsemaker!" — Da wirft der kleine Franzose entzückt die Arme in die Höhe: „Bismarck, le célèbre Bismarck! Oh quel plaisir, quel honneur!" Und er springt dem cher ami Bismarck an den Hals, herzt und küßt ihn, und der Pseudo-Bundeskanzler hat seitdem die Prachtstube im Hause und Alles, was das Herz begehrt. Es war vergeblich, daß der brave „Büchsemaker" den Irrthum aufzuklären suchte." (Demnach scheint der von anderer Seite gemeldete ingrimmige Haß gegen Bismarck wenigstens nicht ausnahmslos zu seyn.)

— Aus Ingolstadt bringen die Ortsblätter mehrere Einzelheiten über die standrechtliche Erschießung des französischen Sergeanten Hamel. Derselbe hatte in betrunkenem Zustande sich sehr exzessiv benommen, und bei seiner Verhaftung sich thätlich an dem wachehabenden Leutnant vergriffen, weßhalb er vom Standgericht zum Tode verurtheilt wurde. Er nahm sein Urtheil als ein standhafter Soldat hin, sagte im Hinausgehen zum Richtplatz seinen Kameraden ein lautes „Adieu" und schwenkte, dort angekommen, seine Mütze mit dem Rufe: „Vive la France". Als eine Gunst bat er sich aus, die Augen nicht verbunden zu bekommen u. selbst Feuer befehligen zu dürfen, was ihm bewilligt wurde. Vier Landwehrmänner waren zur Exekution befehligt, ihren Kugeln folgte augenblicklicher Tod. — Ihr Bier- und Tabakgeld verdienen sich die französischen Gefangenen durch fleißigen Schanzenbau; sie erhalten dafür 12 kr. Zulage. In Folge ihrer Arbeit sind früher nicht besonders bedeutende Vorwerke, wie z. B. das Vorwerk Max Emanuel, nach den neuesten Befestigungssystemen beträchtlich verstärkt, ebenso die im Innern der Festung befindlichen Pulvermagazine mit zwei Klafter tiefer Erde überdeckt worden.

(Straßburg eine deutsche Stadt.) Unter diesem Titel schrieb der Dichter des „Camoens" und des „Columbus", unser geschätzter Mitarbeiter Hermann Schmid, schon vor Jahren ein Drama, welches damals überall gefiel, aber bald wieder von der Bühne verschwand; denn auch die frische Luft, der es sein Leben verdankte, war nur allzu rasch wieder verweht: die Sorge, den Franzosen zu mißfallen und die eigenen Gemüther nicht in Wallung zu bringen, unterbrach es im ersten Anlauf. Das war im Jahre 1849. Wie anders ist der Lauf der Zeiten geworden und wie herrlich hat er sich zum Bessern gewendet! Weil es aber Pflicht der deutschen Theater ist, auch von ihren erhabenen Bühnen herab zum deutschen Volke zu sprechen, würdig der großen Gegenwart, in welcher wir leben, und weil es ihre Aufgabe ist, gerade jetzt mitzuschüren an dem großen Sturme der unbesiegbaren Begeisterung, der uns die Errungenschaften der blutigen opferreichen Kämpfe — einer ränkevollen ausländischen Diplomatie zum Trotz — erhalten muß, so freut es uns, berichten zu können, daß Schmid's Drama von verschiedenen Theatern in Deutschland wieder hervorgesucht worden ist und zur Aufführung vorbereitet wird. Es sind dies das Münchener Hoftheater, das Darmstädter Hoftheater, das Thaliatheater in Hamburg und das Stadttheater in Nürnberg. Wohl werden auch die übrigen größern Bühnen Deutschlands, diesem Beispiele folgend, gerne zu dem Drama greifen, welchem die Eigenschaft, wirklich „zeitgemäß" zu seyn, vor Allem zuerkannt werden muß und dessen Wirkung auf das deutsche Volk den vaterländischen Absichten des begabten Verfassers gewiß entsprechen wird. Von Interesse dürfte das Handbillet seyn, welches kurz nach dem Erscheinen von „Straßburg eine deutsche Stadt" König Ludwig I. von Bayern an den von ihm hochgeschätzten Autor schrieb, und welches — von der vaterländischen Gesinnung, wie von der bekannten eigenthümlichen Stylweise des königlichen Briefschreibers ein genügendes Zeugniß ablegend — also lautet: „Ein in Straßburg Gebohrener spricht tief ergriffen seine innige Anerkennung aus dem Verfasser des Trauerspiels ‚Straßburg'. So eben habe ich es zu lesen geendigt und Thränen drangen mir aus den Augen. Ernste Wahrheit in herrlicher Dichtung zeigen Sie uns. Ja, Straßburgs Verlust ist ein Trauerspiel, welches nicht verklungen. Dieses dramatische Werk ist des Verfassers des Camoens würdig: ich kann nur wünschen, fahren Sie fort. Der Ihnen wohlgewogene Ludwig. München, 19. November 1849."

(Tagesbefehl des Generals „Druff". Fl.Bl.)

Kommt Ihr nun nach Paris hinein,
Singt nicht zu viel die „Wacht am Rhein!"
Am Rheine braucht's nun keiner Wacht,
Doch gebt auf die Pariser Acht!
Paris voll Tück und Hinterlist
Und falsch auf jeden Deutschen ist,
Zu Allem besser aufgelegt,
Als daß es Euch splendid verpflegt.
D'rum, werdet Ihr dort einquartirt,
Seht zu, daß man Euch gut servirt!
Haut den Pariser hinter's Ohr,
Setzt er Euch Katzen statt Hasen vor!
Oft nimmt er sich selbst die Conrasch
Und gibt Euch Ratten zur Menasch.
Zu Beefsteak, Klops und zum Cotlett
Braucht er statt Butter Hundefett,
Auch liebt der Schweinpelz den haut-gôut,
D'rum riecht an jedes Kalbsragout!
Doch wässert er Euch Bier und Wein,
Dann schlaget wie bei Wörth darein,
So werdet nicht nur Ihr allein,
Er wird auch gut bedienet seyn!

Heinz Dewils.

Soldaten. Die Beschreibungen, welche selbst Gegendeutsche von denselben liefern, lauten gerade nicht sehr schmeichelhaft für das französische Heer. Nach der Schlacht bei Wörth strömten die „Fuyards“ von allen Seiten herbei, Soldaten aller Gattungen u. der schlechtesten Sorte. Ein Munizipalrath versicherte mir, daß, wenn deutsche Truppen kurz nach der Schlacht bei Wörth erschienen wären, sie mit den Flüchtigen hätten in die Stadt dringen oder die Thore leicht sprengen können, so groß war die Zerrüttung, die Unordnung und Bestürzung. Anfangs August war kaum eine Besatzung und nur wenige Artilleristen da. Erst Ende des Monats wurden die Geschütze ordentlich bedient, nachdem man das vorhandene Militär etwas in deren Handhabung unterrichtet. Die Einzigen, welche die Vertheidigung ordentlich führten, seyen die Mobilgarden gewesen, Straßburger und Elsässer Kinder, während die Liniensoldaten sich feige betrugen, häufig betrunken hätten und sehr wenig mehr an die Befehle der Offiziere sich kehrten. Von Wörth seyen Soldaten hier angekommen, die ihre „giberne“ noch ganz voll Patronen hatten und deren Gewehrläufe innen ganz blank waren. Unsere Soldaten, namentlich die Landwehr, haben bereits die allgemeinste Anerkennung erworben und gestern Abend auch konnte ich in einem öffentlichen Raume die unumwundensten Lobsprüche von Seiten ächter „Straßburger“ unbemerkt hören. Ein Tisch von Stammgästen namentlich hob die gute Disziplin hervor, welche unter den Deutschen herrsche. Auch nicht für 5 Franken Werthes sey bei Uebergabe der Stadt beschädigt worden, sagte Einer, während man von den eigenen Truppen leider nicht dasselbe sagen könne: da seyen die Turkos noch die besten, obwohl deren Begriffe von Mein und Dein gerade noch nicht sehr klar sind. Ueber die Größe des Schadens werde ich heute von einem Munizipalrath aktenmäßige Angaben erhalten. Rund gibt man die Zahl der zertrümmerten und beschädigten Häuser auf 460 an. Der ganz zerstörten mögen es nach meiner Schätzung etwa 300 seyn, so daß eine Summe von 50 Millionen Franken nicht zu wenig ist als Verlust an Häusern. Der Winter naht heran und kein Obdach ist da für viele Tausende, die jetzt noch in Kellern, Höhlen und unter Zelten wohnen. Möge deßhalb Deutschland sich beeilen, der nun wieder gewonnenen Tochter die Hand zu reichen, es wird auch viel dazu beitragen, die durch das fürchterliche Bombardement erbitterte Bevölkerung zu besänftigen und uns zu gewinnen. Es wird ihr ein Trost seyn, wenn sie sieht, daß ganz Deutschland mit Theilnahme auf ihr Schicksal sieht.

Oesterreich.

Wien, 5. Okt. (F.Z.) Thiers begibt sich von Wien nach Florenz. — Die Nachtragsforderung des Reichskriegsministers beträgt 22 Millionen. — Der Arbeiterführer Neumayer ist wegen Aufreizung gegen den österreichischen Staat zu 5 Monaten schweren Kerkers verurtheilt worden.

Pesth, 3. Okt. (Bund.) Die am 27. September erfolgte Waffenstreckung Straßburgs, sagt ein militärischer Berichterstatter des Pesther Lloyd, ist für den Widerstand Frankreichs als ein Ereigniß zu betrachten, das mächtig erschütternd auf alle jene Männer wirken muß, welche die Vertheidigung ihres Vaterlandes leiten, dessen Folgen jedenfalls höchst bedeutend seyn werden und dessen Tragweite im Augenblicke noch gar nicht berechnet werden kann. Wir glauben fast, daß Frankreich, welches große Anstrengungen macht, um den endlichen Sieg den Feinden streitig zu machen, mehr Ursache haben dürfte, um den Verlust Straßburgs zu trauern, als wenn selbst Paris in die Gewalt des preußisch-deutschen Gegners geriethe. Wer die Karte nur halbwegs aufmerksam betrachtet, wird gewahr, daß Straßburg seit dem 27. Sept. einen gewaltigen deutschen Brückenkopf bildet, welcher mit seinen französischer Seits angelegten großartigen Arsenalen und Waffenfabriken einer Armee von 120,000 Mann einen gesicherten Lagerraum bietet und somit Deutschland thatsächlich zum Herrn des elsässischen Landgebietes zwischen dem Rhein und den Vogesen macht. Von noch fast größerem Gewichte ist der Fall Straßburgs für den Moment des Friedensschlusses, wo Elsaß Deutschland zufällt. Die rein militärischen Verhältnisse haben durch den Fall Straßburgs nicht allein mit Rücksicht auf Paris, sondern vielmehr im ganzen Großen auf den Krieg überhaupt eine solch' erhebliche Wendung zum Nachtheil Frankreichs genommen, daß in diesem Momente der nunmehr veränderte Standpunkt die Hauptrolle spielt, weil er das Schicksal des Krieges und somit Frankreichs bedingt. Wir sagten: Straßburg erscheine uns gewissermaßen für die Fortsetzung des Krieges wichtiger, als Paris; denn durch Uebergabe des erstern Punktes verstärkt sich der Feind augenblicklich um 60,000 Mann, welche durch die Zernirung gefesselt waren, während derselbe durch die eventuelle Einnahme von Paris um 200,000 Mann geschwächt worden wäre, weil so viel als Zwinggarnison nöthig sind, um sich der Hauptstadt zu versichern. Zählen wir zu dem Zernirungskorps das aus Deutschland nachrückende Korps, so wird demnächst eine preußisch-deutsche Armee von ungefähr 100,000 Mann beisammen seyn, welche, sich gegen Südwesten wendend, Belfort, Besançon nimmt und vor Lyon rückt. Mit einer solchen Macht disziplinirter Truppen kann die neugeschaffene Armee, und wenn sie noch so tapfer ist, schwer einen Kampf bestehen, und wird sie geworfen, so dürfte auf die Wehrfähigkeit der Hälfte von Südfrankreich nimmer zu rechnen seyn, geschweige denn auf ein offensives Vorgehen. Diese kurzgedrängten Betrachtungen geben wohl einen genügenden Maßstab, um halbwegs zu beurtheilen, was Frankreich in diesem Kriege an Straßburg verloren hat.

Ausland.

Basel, 4. Okt. (F.Z.) Heute glaubte man wieder mit Mühlhausen in ungehindertem Verkehr zu stehen. Die Stadt ist aber mit 6000 Mann deutscher Truppen besetzt, der Verkehr unterbrochen und die Eisenbahnschienen der Ostbahn sind aufgebrochen. Indessen haben wir heute Morgen noch Blätter und Briefe von dort empfangen. Aus denselben ist zu entnehmen, daß die Arbeiterunruhen noch nicht zum Abschluß gekommen sind. In Folge dieser Störungen hat die Munizipalität gestern folgende Proklamation erlassen: „Einwohner von Mühlhausen! Die öffentliche Ordnung ist gestern (Sonntag, 2. Okt.) Abend wieder in bedauerlicher Weise gestört worden. Im Augenblicke, wo wir den Schmerz einer neuen Invasion empfinden, wo ein preußisches Truppenkorps an die Mairie neue Requisitionen von Lebensmitteln stellt, denen man in einer offenen und ohne Vertheidigung blosgestellten Stadt sich nicht entziehen kann, wenn man militärische Exekution vermeiden will, bilden sich in den verschiedenen Quartieren der Stadt aufrührerische Zusammenläufe: man plünderte die Wagen, eine Bande Uebelthäter beging auf der Mairie bedauerliche Verwüstungen. Dank der Hilfe muthiger Bürger wurden diese unbegreiflichen und nicht zu rechtfertigenden Angriffe unterdrückt und befinden sich mehrere der Schuldigen in den Händen der Justiz. In diesen betrübten Umständen, in denen die Stadt sich befindet, richtet die Munizipalität einen warmen Aufruf an alle gutgesinnten Einwohner; sie ersucht die Arbeiter, sich ihren gewohnten Beschäftigungen hinzugeben und verlangt von allen Bürgern die Mitwirkung zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Diejenigen, welche in Zukunft dieselben zu stören die Absicht haben, werden unnachsichtlich nach den Gesetzen des Belagerungszustandes behandelt werden.“ Ueber diese Vorfälle haben wir hier noch keine Details, indessen wird deren Kenntniß nicht auf sich warten lassen. Der Verkehr zwischen Basel und Mühlhausen findet bis zur Herstellung der Eisenbahn mit Postwagen statt.

Bern, 4. Okt. (Bund.) In Schönenbuch (Baselland) hat die Polizei 140 Gewehre, die nach Frankreich bestimmt waren, mit Beschlag belegt in Beachtung der bundesräthlichen Verordnung über Handhabung der schweizerischen Neutralität. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse wurde der Bundesrath ersucht, bei den Bundesbehörden eine Verfügung zu veranlassen, daß die Lieferung der bestellten Vetterligewehre nicht nur in der aufgegebenen Anzahl beschleuniget, sondern entsprechend vermehrt werde, damit der ganze Auszug und die Reserve baldigst damit bewaffnet werden können.

Genf, 3. Okt. (Bund.) General Cluseret, aus Frankreich verbannt, ist von Lyon hier angekommen und hatte gleich im Bahnhof einen lebhaften Wortwechsel mit französischen Offizieren, welche nunmehr von Straßburg her tagtäglich auf dem Wege nach Frankreich hier in ansehnlicher Zahl durchreisen.

Tours, 1. Okt. (Bund.) Ein neues Rundschreiben der Regierung an die diplomatischen Agenten im Ausland lautet: „Wir haben Ihnen vorläufig durch den Telegraphen die Uebersicht der Bedingungen mitgetheilt, welche Preußen für den Frieden und den Waffenstillstand verlangt hat. Darauf haben Sie den ausführlichen Bericht über die Unterredung von Ferrieres erhalten, so wie über die Besprechung, die Hr. Favre mit Hrn. v. Bismarck gepflogen hat, aus dem sich ergibt, daß jede Verständigung unmöglich gemacht wurde. „Europa muß nothwendig tief erregt werden, wenn es die Sprache des Premierministers von Preußen und die Forderungen vernimmt, welche diese Macht in den Vordergrund stellt. Preußen bedroht nicht allein Frankreich, die Landabtretungen, welche es geltend macht, sind nur das Vorspiel derjenigen, die es in kurzer Zeit von andern Staaten verlangen wird. Hingerissen durch ein übertriebenes Gefühl nationaler Prätensionen, will dieser Staat die Gestalt von Europa ändern u. wenn dieses nicht rasch sich vorsieht und solchen Tendenzen eine gemeinsame Verständigung (entente commune) entgegensetzt, so muß es sich auf eine Reihe von Konflikten gefaßt machen, welche den Gang der Zivilisation auf lange Zeit hinaus beeinträchtigen werden. Wir stehen nur noch in unregelmäßigem Verkehr mit Paris, aber die Nachrichten, welche uns von dorther zukommen, sind günstig. Der Widerstand ist vollkommen organisirt und kräftig unterhalten, der Geist der Truppen und der Bevölkerung vortrefflich. Alles läßt einen viel länger andauernden Widerstand voraussehen, als der Feind wahrscheinlich vermuthet. Inzwischen arbeitet die Delegation des Gouvernement de la défense nationale unausgesetzt daran, die Kräfte zu organisiren und dem Feinde entgegenzustellen, welche das Land mit patriotischem Eifer liefert. So ist das Gesammtbild unserer gegenwärtigen Situation. Das rasche Expose, welches ich davon gebe, so wie der bemerkenswerthe Rapport des Hrn. Jules Favre werden Sie bei den Besprechungen mit der Regierung leiten, bei der Sie akkreditirt sind und Ihnen dazu dienen, nöthigenfalls gewisse Behauptungen richtig zu stellen. Der Graf Bismarck hat bei verschiedenen Regierungen mittheilen lassen, daß die in unserem Telegramm vom 23. enthaltenen Bedingungen der Genauigkeit entbehren. Der Rapport des Hrn. Favre setzt Jedermann in den, Stand zu beurtheilen, auf welcher Seite die Wahrheit sey. Wenn irgend ein unfreiwilliger Irrthum unterlaufen ist, so ist es übrigens der preußischen Regierung leicht, ihn zu berichtigen. Alle Kabinete haben das Recht und die Pflicht, Erklärungen über die Unterredung von Ferrieres von ihr zu verlangen; wir würden uns sicher nicht darüber beklagen, wenn konstatirt würde, daß in dieser Beziehung Uebertreibungen stattgefunden haben.

Brüssel, 5. Okt. (W.D.) Die eben eintreffende Liberte nennt bereits die aus Tours von einem hochgestellten Diplomaten ihr zutelegraphirte neueste Kombination einer kleinen Grenzberichtigung, die bei Weissenburg an Deutschland zu gewähren sey, eine für Frankreich äußerst glückliche; das sey aber Alles, was dieses gewähren könne.

Brüssel, 5. Okt. (W.D.) Die Indep. belge veröffentlicht einen Brief aus Tours vom 2. Okt., wonach General Uhrich angeblich nur wegen seiner Kapitulationsbedingungen das ihm angebotene Kriegsportefeuille ausschlug. — Bourbaki kam durch Brüssel.

× **Brüssel**, 5. Okt. In Beauvais hat der Munizipalrath die Bewohner aufgefordert, sich jeder Feindseligkeit gegen die Deutschen zu enthalten.

Kirche und Schule.

Speyer, 28. Sept. (Pf.Z.) Heute wurde im alten Kaiserdome der neue Bischof, Herr Konrad Reither, feierlich inthronisirt. Viele Bewohner der Hauptstraße unserer Stadt, darunter auch Protestanten und Israeliten, hatten ihre Häuser beflaggt.

Volkswirthschaft.

(Herbstbericht.) ∠ Rebgebirg bei Offenburg, 6. Okt. Wir und die Umgegend sind, wie schon gemeldet, bereits mitten im Herbst, u. ich beeile mich, das bisherige Ergebniß mitzutheilen. Menge: unter Durchschnit, sogenannter Glücksherbst, Einzelne ausgenommen, das sind 9 Ohm auf den Morgen der Feld- und Mittelbergreben (Mittel 11—13 Ohm), höhere Bergreben etwa 5—9 Ohm. Im ganzen Amtsbezirk haben wir etwa 2400 Morgen Rebberge, mithin etwa 22,000 Ohm Most zu erwarten. Beschaffenheit: ausgezeichnet. Gewicht nach Oechsle: Feldmost 80—92 Grad, Bergmost 85—95 Grad, Rother oder reiner Weißherbst 90 bis über 100, je nach Lage. Diese und folgende Angaben beziehen sich auf die Reborte Zell und Umgegend. Preis: weißer Most 18—22 fl., gemischter Weißherbst 24 fl., Weißherbst 30 fl., Rother 30 — 33 fl. Handel: noch sehr flau.

♁ Aus der bayer. Rheinpfalz, 4. Okt. In mehreren Weinorten des obern Hardtgebirges, des sogen. Oberlandes, hat gestern schon die Weinlese ihren Anfang genommen. Im Hinblicke auf die Halbreife der Oberländer Trauben und das herrliche Herbstwetter ist die Weinlese zu frühe begonnen. Es müssen jedenfalls wichtige Gründe vorliegen, die jene Gemeinden bestimmten, ihre Weinlese so sehr zu beeilen. Die Güte der Oberländer Weine wird heuer sehr gering ausfallen, auch die Menge läßt viel zu wünschen übrig, indem Sauerfäule und Sauerwurm in vielen Gemeinden des Oberlandes argen Schaden angerichtet haben. Am untern und mittlern Haardtgebirge wird man die Weinlese nicht so sehr beschleunigen, vielmehr das schöne Herbstwetter so lange als möglich auszunutzen suchen. Schade nur, daß dieses Wetter nicht wärmer ist, indem wir zur heißesten Tageszeit nur 12—14 Gr. R. im Schatten haben. Was die Monate August und September der Entwickelung des Weinstockes geschadet haben, kann leider selbst das wärmste Oktoberwetter nicht mehr gut machen. Indeß einen brauchbaren Wein kann es bei anhaltender guter Witterung noch immerhin geben. Auch die Menge läßt viel zu wünschen übrig, indem nur die jungen Weinberge theilweise recht voll hängen.

Leizig, 27. Sept. (Ledermesse.) Da der Verkauf in garem Leder gut und schnell war, so gingen die in nur kleinen Vorräthen zur Messe geführten rohen Häute und Felle zu guten Preisen und rasch um. Rohe Ochsenhäute, wenig vorhanden, brachten 29—32 Thlr., rohe Kuhhäute, ebenfalls schwache Zufuhr, 30—35 Thlr. per Zentner, rohe Kalbfelle, schwere sächsische und Lausitzer 16—17 Sgr., andere Sorten 14—16 Sgr. per Pfund. Kipse, 1. Qual., 34—40 Thlr., 2. Qual. 30—33 Thlr., 3. Qual. 28—30 Thlr., 4. Qual. 20—23 Thlr. per Zentn. Rio Janeiro 17—18 Thlr., schwere trockene Buenos Aires 33—36 Thlr., leichte ditto 33—36 Thlr., trockene Rio Grande Angostura 30—32 Thlr., Puerto Cabello 29—31 Thlr., Ceara 21—28 Thlr. Saladero-Ochsen 20 Thlr. ditto schwere Kühe 20 Thlr., ditto leichte Kühe 19—20 Thlr., Montevideo 18 bis 19 Thlr., Uruguay 16—19½ Thlr., Rio Grande-Ochsen 17—18 Thl., ditto Kühe 18—19 Thlr. per Zentn. Ungarische Roßhäute 40—42 Thlr. per Decher, deutsche Roßheut, 53—55 Thlr. per Decher.

Verschiedenes.

♁ Mannheim, 5. Okt. Am Schaufenster einer hiesigen Buchhandlung ist eine Telegrapheneinrichtung zur Ansicht und zum Verkauf ausgestellt, die ein hiesiger Gardedragoner, L. Münch, mittelst eines gelungenen Handstreichs erbeutet hat. Derselbe hatte nämlich den Auftrag erhalten, mit noch zwei badischen Reitern seines Regiments von Schirmeck ein paar Stunden vorwärts zu streifen, drang aber wohl über 10 Stunden in die Vogesen ein, wo er schließlich in dem Städtchen Raon l'Etope anlangte. Die dortigen Bewohner, welche noch keinen deutschen Soldaten vermuthet, noch viel weniger zu Gesicht bekommen hatten, stürzten mit dem Rufe: „die Preußen kommen“ aus den Häusern, so daß bald die ganze Stadt auf den Beinen war. Unsere verwegenen drei Reiter sprengten, ihre Zigarren rauchend, mit größter Kaltblütigkeit vor die Mairie u. ließen den Maire herbei befehlen, der auch alsbald erschien. Dragoner Münch fragt nach dem Telegraphenbureau, geht hinein, schneidet die Drähte ab, schraubt die Einrichtung los und schnallt sie im Beiseyn des Maires und seines verblüfften Gemeinderaths, der unterdessen auch herbeigeeilt war, auf die drei Pferde. Nach rasch vollendetem Geschäfte galoppirte der Waghals mit seinen 2 Gefährten zur Stadt hinaus. Nun sollte ein trauriges Nachspiel kommen — nicht für die drei Waghälse, aber für die dortigen Einwohner. Der in dem Städtchen stationirte Befehlshaber der Gendarmerie erschoß sich in dem Augenblicke, als die drei Reiter der Stadt den Rücken gekehrt hatten u. hinterließ schriftlich, er vermöge die Schande nicht zu überleben, daß in einer Stadt von 8000 Einwohnern 3 Soldaten sich des Telegraphen auf so schmähliche Weise bemächtigt hätten. Der tapfere Anführer der Patrouille erhielt seiner Kühnheit wegen von dem Kommandanten des betreffenden Regiments den Telegraphenapparat geschenkt. Letzterer ist von Tabakshändler Hrn. Hirschhorn hierher gebracht worden und wird nun zum Besten des Eroberers um 600 Fr. zum Kauf ausgeboten.

♁ Mannheim, 6. Okt. Herr Oberbürgermeister Achenbach hat im Vereine mit noch mehreren hiesigen Bürgern einen warmen Aufruf zur Unterstützung der Stadt Straßburg erlassen. Unser Gemeinderath hat hiezu aus städtischen Mitteln 500 fl. bewilligt.

München, 5. Okt. Den 1. Okt. gegen Abend kamen zwei französische höhere Offiziere in die Restauration der Staatsbahn, bestellten eine Flasche Bordeaux, Essen, Kaffee ꝛc. und entfernten sich, ohne zu bezahlen. Die Kellnerin ging ihnen nach und verlangte den Betrag mit 2 fl. 54 kr., worauf die Herren einfach erklärten, sie hätten kein Geld. Was wäre wohl deutschen Gefangenen im gleichen Falle in Frankreich bei den Trägern der Zivilisation geschehen? Gefangene, wenn auch Offiziere, die kein Geld haben, erhalten überall, was sie zum Leben unbedingt nöthig haben und selbst mehr als das (z. B. Zigarren). Ohne Geld in einer Restauration sich nobel bedienen zu lassen und ohne zu bezahlen sich zu entfernen, ist eine Unverschämtheit, die Strafe verdient!

München, 5. Okt. Für das bayerische Heer werden sofort und zunächst 70,000 wollene (Flanell-) Hemden beschafft. Nach einem Ausschreiben des Kriegsministeriums vom 1. Okt. sind desfallsige Angebote unter Beilage von Mustern, sowie unter Angabe der Preise und der Lieferungszeit unverzüglich und bis längstens den 6. d. M. bei dem Montur- und Rüstungsdepot München oder Nürnberg einzureichen. (Besondere Aufmerksamkeit dürfte wohl auf die gehörige Länge und Weite der Hemden zu richten seyn, da die in Läden vorhandenen gewöhnlich viel zu kurz und zu eng zu seyn pflegen.)

(Humor im Kriege. Sonntagsbl.) Nach der Schlacht bei Sedan galt es, dem General Bazaine in Metz die Nachricht von der Gefangennehmung des Kaisers und der Uebergabe des Mac-Mahonschen Heeres in möglichst glaubwürdiger Form beizubringen. Da nun die Franzosen auf Parlamentäre zu schießen pflegen, ergriff Prinz Friedrich Karl ein anderes Mittel, seinen Zweck zu erreichen. Um Mundvorrath zu sparen, der in Metz bereits knapp zu werden begann, hatte bekanntlich Bazaine 600 deutsche Gefangene entlassen. Die Deutschen lassen sich aber nichts schenken, am wenigsten von den Franzosen. Prinz Friedrich Karl beschloß daher, sofort 600 französische Gefangene als Gegengabe dem Feinde zu schicken — ein Danaergeschenk, da es in Metz nicht an Truppen, wohl aber an Brod mangelt und gerade, um letzteres zu sparen, die Entlassung der gefangenen Deutschen erfolgt war. Die 600 Franzosen, die man dem General Bazaine zuführen ließ, wurden derartig ausgewählt, daß aus jedem Regiment, das bei Sedan sich ergeben, 5 bis 10 Mann sich im Zuge befanden. Glaubwürdiger konnte man wahrlich dem Feinde die Kunde von der fürchterlichen Niederlage bei Sedan nicht beibringen.

— Dem katholischen Divisionspfarrer aus Glogau, Peter Letocha, welcher bei der dritten mobilen Landwehr-Division thätig ist, wurde am 20. Sept. durch Generalleutnant v. Kummer das eiserne Kreuz überreicht zur Belohnung für seine Bravour in der 36stündigen Schlacht bei Noisseville, wo er durch sein Ausharren im heftigsten Kugelregen allgemeine Begeisterung unter den Landwehrleuten erweckte.

(Der unrichtige Zeitpunkt. Fl.Bl.) Richter: „Sie sind überwiesen, 3 Ballen Lammsfelle gestohlen zu haben; schämen Sie sich denn nicht, als alter Mann, an der Schwelle Ihres Lebens — noch zu stehlen?“ — Angeklagter: „Erlauben Se. Wie ich als Bub gestohlen hab', hat man mir vorgeworfen, daß ich so jung schon stehle. Wie ich später als Mann gestohlen hab', hat's g'heißen, es wär' e Schand, zu stehlen, wenn man zur Arbeit die beste Kraft hat. Jetzt, wo ich weder e Bub bin, noch Kraft zur Arbeit hab', heißt's, es is e Schand vor en solch' alten Mann, zu stehlen. Wann soll ich dann stehlen?„

(Briefkasten.) Hrn. A. W. in H.: Herbstbericht erwünscht. — Nach Basel: Herzlichen Dank für Ihre interessanten Mittheilungen. Wenn man bei Ihnen „glühenden Deutschenhaß“ hegt, so läßt uns das vollständig kalt. Hier gilt eben das Wort: Herr vergib Ihnen, sie wissen nicht, was sie thun. Die Lügen und Verdrehungen Ihrer Zeitungen aufzudecken, ist Gottlob nicht unsere Sache. Wenn sich die guten Basler anlügen lassen, haben wir nichts dagegen. Die Franzosen, welche von ihrer Presse ebenso behandelt wurden, müssen eben jetzt dafür büßen. Im Uebrigen wollen wir den Brand nicht schüren u. können daher Ihre Mittheilung nicht benutzen. — Hrn. E. O. in Heidelberg: Ihr Gedicht enthält sehr viel Wahres. Aber nach den Ereignissen der letzten Tage wäre das Erscheinen desselben doch nicht passend. Die Wunde schmerzt so tief und der Patient ist so empfindlich, daß das leiseste Berühren nur schädlich wirken könnte.

Redakteur: C. Macklot.

An die Herren Vorgesetzten in Weinorten.

Gleichwie in den verflossenen Jahren werden wir auch heuer Herbstberichte in der Bad. Landeszeitung geben, und ersuchen zu diesem Ende um gütigst portofreie Mittheilung der Preise und möglicher Weise des Gewichts der Weine nach der Oechsle'schen Waage, auch der Vorräthe. Die Veröffentlichung dieser Angaben findet sofort kostenfrei statt. Kontor der Bad. Landeszeitung.

(Vom Büchertisch: Wacht am Rhein! Illustrirte Berichte vom Kriegsschauplatz in Deutschland und Frankreich. 12 Nummern 1 fl. 48 kr. rhein.) Dieses Unternehmen bringt in ansprechender Darstellung eine Zusammenfassung der Vorgänge auf dem Kriegstheater, macht den Leser durch Bild und Wort mit den hervortretenden Persönlichkeiten im Felde oder in Kabineten näher bekannt und führt in die wichtigen Geheimnisse der Heereseinrichtungen u. der Bewaffnung der kämpfenden Theile ein. Ein von Monat zu Monat fortgeführter Kriegskalender ergänzt den Ueberblick und eine kleine Kronik bietet meist kurze Züge aus bewegter Zeit.

Zu beziehen durch die Macklot'sche Buchhandlung in Karlsruhe.

Gauten.

† Burger, Valent., von Forst, A. Bruchsal, Tgf. 25. Okt., V. 9 U.
† Eisele, Leop., Schreiner von Urnau, A. Meersburg, Tgf. 21. Okt., V. 8 U.
† Fähndrich, C., prakt. Arzt in Geisingen, A. Donaueſch., Tgf. 7. Okt., V. 8 U.
† Giesinger, Christof Heinr., von Söllingen, A. Durlach, Tgf. 24. Okt., V. 9 U.
Hock, Frz. Ant., Schlosser (v. Aschaffenburg) in Mannheim, Tgf. 25. Nov., V. 8½ U.
† Kling, Jak., Tüncher von Wallstadt, A. Ladenburg, Tgf. 25. Okt., V. 8½ U.
† Stopfer, Franz Fuhrmann von Mannheim, Tgf. 17. Okt., V. 10 U.

Geboren.

Karlsruhe, 24. Sept. Viktoria, V. Aron Seeligmann, Bankier. — 25. Sept. Hermann Heinrich, V. Frdr. Erne, Postassistent. — 27. Sept. Franz Josef, V. Fr. J. Freund, Schuhmacher; Franz Josef, V. Jos. Machauer, Kutscher. — 28. Sept. Ida Hermine Auguste, V. Jos. Sommerhalter, Diener; Maximilian, V. Max Bohner, Taglöhner; Anna, V. Frdr. Wertz, Schriftsetzer; Karl August, V. Ludw. A. Brecht, Referendär. — 29. Sep. Maria Theresia, V. Theodor Neser, Heizer; Wilhelmine, V. Wilh. Dehn, Viktualienhändler. — 1. Okt. Luise Emilie, V. Ath. Geiger, Steueraufseher.

Aufgeboten.

Karlsruhe, 1. Okt. Eylert, E., von Berlin, Hofschauspieler, m. Paul. Jost; Kilian, F. Th., von Walldürn, Lebküchner, m. Ang. Röthle von Blumberg; Nägele, Jak., von Wehr, Schreiner, m. Kar. Link von Mundolsheim.

Gestorben.

Karlsruhe, 3. Okt. Schaible, Michael, Monteur, 38 J.; Wilhelm Heinrich, V. Schuhmacher Protzmann, 1 J. 3 M. 21 T. — 4. Okt. Gesell, Christine, Partikuliers Wwe., 70 J.; Luise, V. Zimmermann Hilberseimer, 2 M. 29 T.; Leute, Elisabeth, Kondukteurs Wwe., 41 J.

Todesanzeige.

6543.1 Mit dem Gefühl des tiefsten Schmerzes widmen wir Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegersohn und Schwager,

Heinrich von Ernst,

königl. preuß. Ingenieuroberst a. D., heute früh 5 Uhr nach längeren Leiden sanft entschlafen ist.

Um Theilnahme bitten

Baden-Baden und Offenburg, den 3. Oktober 1870.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige.

6542.1 Am 1. Oktober verschied nach neuntägiger schwerer Krankheit unser theurer Gatte und Vater, **Henri Osterrieth,** Untersuchungsrichter in Straßburg, wovon Freunde und Bekannte benachrichtigt werden.

Wangen, im Elsaß.

Mathilde Oesterrieth, geb. Rau.
Nathalie Osterrieth.
Sarah Osterrieth.
Albert Osterrieth.

Anerkennung.

6512.1 **Der Unterzeichnete ergreift hiermit die Gelegenheit, der englischen Lebens- und Rentenversicherungsgesellschaft The Gresham in London seinen Dank für die loyale Ausbezahlung der Summe ad 3000 Fres., wofür seine vor Kurzem verstorbene Mutter, Fanny Dürr, geb. Wiest, Wittwe dahier, mit ihm gegenseitig versichert war, auszusprechen.**

Baden-Baden, den 16. September 1870.

Carl Robert Dürr.

Danksagung.

6493.1 Ich fühle mich verpflichtet, der Lebensversicherungs-Gesellschaft Caisse Générale des Familles in Paris, bei welcher mein vor Kurzem verstorbener Mann, **Franz Auchter**, seit einem Jahre versichert war, für die prompte Auszahlung der versicherten Summe, die ich heute durch den Generalagenten Herrn

Ludwig Agricola
in Mannheim

empfing, meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Ich nehme daher gerne Veranlassung, diese Gesellschaft Jedermann bestens zu empfehlen.

Eppingen, den 22. Sept. 1870.

Lisette Auchter Wtw.,
geb. Rausmüller.

6551.1 Bei Unterzeichnetem erschien so eben in 2. Auflage mit Titelbild:

Beethoven's Trauermarsch

für das Pianoforte zu 2 Händen.
Preis 12 kr.

Alex. Frey,
Hof-Musikalienhändler in Karlsruhe.

Gläubigeraufforderung.

6505.2.1 Wer eine begründete Forderung an den Nachlaß der verlebten **Kronenwirth Jakob Weißer's Wittwe von Peterzell**, Amts Villingen, zu machen hat, wird hiermit aufgefordert, solche in der am

Freitag, den 14. Oktbr. 1870, Morgens 10 Uhr,

im Gasthaus zur Krone in Peterzell stattfindenden Liquidationstagfahrt schriftlich oder mündlich anzumelden, andernfalls eine Berücksichtigung bei Vertheilung der Masse nicht stattfinden könnte.

Villingen, den 29. September 1870.

Großh. bad. Notar.
Lud. Bauer.

Früchteversteigerung.

6545.1 In großh. **Fasanerie-Oekonomie** dahier werden

Montag, den 10. Oktober, Vormittags 10 Uhr,

38 Zentner **Gerste** und
80 „ **Roggen**

öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 6. Oktober 1870.

Großh. Gutsverwaltung.

Wirthschaftsverpachtung.

6506.2.1 Das den minderjährigen Kindern der verlebten Jakob Weißer's Eheleute von Peterzell gehörige

Gasthaus zur Krone in Peterzell

nebst Scheune und Stall unter einem Dache, besonders stehendem Schopf und Waschhause dabei, wird sammt der vorhandenen Wirthschaftseinrichtung einer öffentlichen Verpachtung am

Montag, den 17. Okt. 1870, Morgens 10 Uhr,

im **Gasthaus zur Krone in Peterzell** mit dem Anfügen ausgesetzt, daß sich etwaige Pachtliebhaber mit gehörigen Vermögens- und Leumundszeugnissen zu versehen haben.

Das ganze Anwesen liegt an der lebhaften Straße von Villingen nach St. Georgen-Triberg und hatte sich die Wirthschaft stets eines starken Verkehrs zu erfreuen.

Dem Pächter wird auch Gelegenheit geboten, noch weitere Güter in Pacht zu erhalten und etwaige Fahrnisse in der nach der Verpachtung stattfindenden Fahrnißversteigerung erwerben zu können.

Die Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten und bei dem Bürgermeisteramte Peterzell zur Einsicht offen.

Villingen, den 29. September 1870.

Großh. Notar.
Lud. Bauer.

Bekanntmachung.

6246.3.3 Nr. 9093. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse wird die diesjährige **Spätjahrsmesse** nicht stattfinden.

Karlsruhe, den 21. September 1870.

Gemeinderath.
Lauter.

H. Roys.

Liegenschaftsversteigerung.

6404.2.2 Die Rechtsnachfolger des verlebten Karl Ludwig Korn, lediger und volljähriger Goldarbeiter von Kieselbronn, lassen der Erbtheilung wegen am

Freitag, den 14. Oktober 1870, Vormittags 11 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer dahier nachbeschriebene Liegenschaften zu gleichbaldigem Eigenthum öffentlich versteigern:

1 Viertel 12$^{3}/_{4}$ Ruth. Acker an der Blumenhecke mit den darauf errichteten Gebäulichkeiten und einer Ziegelei-Einrichtung, neben August Kaiser und dem Weg. Schätzungspreis . . . 1000 fl.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Pforzheim, den 26. September 1870.

Der großh. Notar des II. Distrikts.
Damm.

Sägmühle-Versteigerung oder -Verpachtung.

6531.2.1 Die Gemeinde Brötzingen, Amts Pforzheim, läßt ihre eigenthümliche Sägmühle, am Enzfluß oberhalb am Orte stehend, sammt dabei liegenden 3 Viertel 17 Ruth. Feld einer öffentlichen Versteigerung zu Eigenthum:

am 13. Oktober 1870, Vormittags 10 Uhr,

auf diesseitigem Rathhaus aussetzen.

Sollte kein annehmbares Gebot erfolgen, so wird sogleich eine Verpachtung auf 6 Jahre vorgenommen.

Der Eigenthumsübergang, beziehungsweise die Pachtzeit beginnt am 1. Januar 1871.

Brötzingen, den 5. Oktober 1870.

Gemeinderath.
Richter.
Hellmuth, Rathschr.

Freudenstadt,
Königreich Württemberg.

Verkauf eines Fabrik-Anwesens und der hiezu nöthigen Maschinen.

6319.2.1 Die Liegenschaft des in Gant gerathenen

Carl Wilhelm Haug,

Besitzers einer mechanischen Werkstätte für Brauereien,

kommt auf der Kanzlei des Unterzeichneten am

Samstag, den 22. Oktbr. d. J., Nachmittags 2 Uhr,

zum öffentlichen Verkauf.

Es besteht dieselbe in:

a) $^{2}/_{8}$ M. 8,5 Rth. Fabrikgebäude mit eingerichteter Wohnung, Anbau zur Lokomobile und Hofraum.

1868 neu erbaut und gerichtlich taxirt zu . . . . 7000 fl.

b) 13,7 Rth. Gemüsegarten beim Haus taxirt zu . . . . 100 fl.

c) $^{1}/_{8}$ M. 10,4 Rth. Gras- und Baumgarten daselbst, taxirt zu . . 150 fl.

Hiezu kommen noch die **Zugehörungen** zu oben beschriebenem Gebäude und zwar:

1 Lokomobile nebst Armatur und Dampfpumpe, 1 Rauchrohr, 1 Reservoir, Transmissionswellen mit Riemen, 1 Lochmaschine für Malzdörrenblech nebst Unterlags-Quadern, 1 Bohrmaschine, 1 Spannhammer, 1415 Pfd. schwer, 1 Zirkularsäge nebst Holztisch, 1 Doppeldrehbank in Eisengestell, 1 große Blechscheere, 1 große Werkbank mit 3 Schraubstöcken, 1 Abrichtvorrichtung, 2 Pressen, 1 Rohrbiegmaschine, 2 Lochpressen und 1 englische Drehbank.

Sämmtliche Gegenstände sind von vorzüglicher Beschaffenheit, noch ganz gut erhalten und werden je nachdem sich Liebhaber zeigen, im Einzelnen oder im Ganzen verkauft.

Auf diese seltene Erwerbsgelegenheit wird nun aufmerksam gemacht und haben sich auswärtige Kaufliebhaber, wie auswärtige Bürgen derselben vor der Verkaufsverhandlung über ihre Zahlungsfähigkeit durch ein Zeugniß ihrer Ortsobrigkeit auszuweisen.

Auf Anfragen ertheilt der Güterpfleger, Herr Gemeinderath Trost, nähere Auskunft.

Am 6. Oktober 1870.

Rathschreiber Jäck.

Traubenlese.

6500.2.2 Bis Dienstag, den 11. Oktober, wird hier mit der Traubenlese begonnen und es wird bei starkem Mittelherbst eine Qualität gewonnen, die mindestens der 1869er gleichkommt.

Unteröwisheim, den 4. Oktober 1870.

Bürgermeisteramt.
Deuchler.

Fässer-Verkauf.

6529.2.1 Wegen Aufgabe eines Weingeschäftes sind ungef. 10 Fuder gut erhaltene Ovalfaß von 4—10 Ohm billig zu verkaufen.

Näheres bei Herrn **Leopold Weiß**, Friedrichsplatz Nr. 7 in Karlsruhe.

Karlsruhe. Ein gangbares mittleres

Spezerei- u. Kurzwaaren-Geschäft

(Badens) wird sogleich zu kaufen oder zu miethen gesucht. Anträge nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 6358.3.3

Concert-, Salon- und Stutz-Flügel, Tafelpianos, Pianinos u. Harmoniums. Reiche Auswahl. Fabrikpreise. Garantie. Permanentes Lager von mehr als 50 Stück neuer vorzüglicher Instrumente.

Georg Trau Wwe.

6258.—5 Vermiethung. — Reparatur und Stimmen.

Karlsruhe, 100 Zähringerstr. — **Heidelberg,** 108 westl. Hauptstr.

Karlsruhe. Eine perfekte Köchin, die schon längere Jahre in Gasthöfen war, gute Zeugnisse besitzt, wünscht eine ähnliche Stelle anzunehmen. Zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 6548.1

Sehr gute Regenmäntel

mit Schlitz und Tasche

in frischer Zusendung, kann ich zu folgenden Preisen erlassen:

	Knabenröcke					Herrenröcke						
	34	36	38	40	42	44	46	48	50	52	54	engl. Zoll.
oder	84	90	96	100	106	112	118	124	130	136	142	Centim. lang.
Paletots, gewöhnl. Weite	fl. 6.54	fl. 7.12	fl. 7.36	fl. 8.	fl. 8.36.	fl. 9.	fl. 9.30	fl. 10.	fl. 10.30	fl. 11	fl. 11.30.	
Raglans, stärkere Weite	fl. 7.30	fl. 8.	fl. 8.30	fl. 9.	fl. 9.30.	fl. 10.	fl. 10.30	fl. 11.30	fl. 12	fl. 12.30	fl. 13.	

Außerdem Offiziers- und Reitermäntel zu den billigsten Preisen.

6550.1

Wilhelm Finckh,
Ecke der Langen- und Herrenstraße in Karlsruhe.

Großherzoglich hessische polytechnische Schule zu Darmstadt.

6523.1 Die Vorlesungen des Wintersemesters 1870/71 beginnen am 24. Oktober d. J. in allen Abtheilungen.

Ueber Zweck und Einrichtung der Anstalt, Aufnahmebedingungen, Lehrkräfte und Lehrpläne der:

allgemeinen Schule,
Bauschule,
Ingenieurschule,
Maschinenbauschule,
Chemisch-technischen Schule und
landwirthschaftlichen Schule,

so wie über die zu Gebote stehenden Hilfsmittel gibt das „Programm der großherzoglichen polytechnischen Schule" vollständige Auskunft. Dasselbe kann von dem Sekretariate der polytechnischen Schule, oder den Buchhandlungen: J. P. Diehl, G. Jonghaus, F. L. Schorkopf, G. L. Schlapp und F. Würtz in Darmstadt, unentgeltlich bezogen werden. Außerdem ist die unterzeichnete Direktion zu jeder näheren Auskunft gerne bereit. Die Anmeldungen zur Aufnahme können während des Monats Oktober bei der Direktion schriftlich oder persönlich geschehen.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 15. Oktober d. J. Das Verzeichniß der Vorlesungen und Uebungen ist in der Augsburger Allgemeinen Zeitung, der Kölnischen Zeitung, der Darmstädter Zeitung, dem Frankfurter Journal, dem Gewerbeblatt, der Zeitschrift für die landwirthschaftlichen Vereine für das Großherzogthum Hessen und dem großherzoglichen Regierungsblatt mitgetheilt.

Darmstadt, im September 1870.

Die großh. Direktion der polytechnischen Schule.

Dr. Leopold Dippel.

Koch.

Bekanntmachung.

6520.2.1 **Mit Beschluß hohen Handelsministeriums vom 17. Februar dieses Jahres Nr. 941 ist der hiesigen Stadtgemeinde die Erlaubniß zur Abhaltung von**

2 Viehmärkten
am 14. Februar und 10. März,

und von

3 Schafmärkten,
je am 12. September, 12. Oktober und 12. November

jeden Jahres genehmigt worden.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, laden wir zu recht zahlreichem Besuche mit dem Bemerken freundlichst ein, daß der erste im September d. J. in Folge der Kriegsereignisse diesmal nicht abgehalten wird, dagegen diese im Oktober und November.

Osterburken, den 1. Oktober 1870.

Der Gemeinderath.
Hemberger, Bürgermeister.

Wir bringen hiemit zur Kenntniß unserer Herren Korrespondenten, daß wir mit dem heutigen Tage unsere Geschäfte in Kehl und Straßburg wieder eröffnet haben.

Mit der Kanalschifffahrt werden wir in einigen Tagen beginnen und nehmen wir Aufträge auf Saarkohlen per Ende Oktober bis Januar lieferbar entgegen.

Kehl, den 1. Oktober 1870.

6156.3.2 **Birnbacher, Kunz & Cie.**

Zu Illuminations-Zwecken empfehle ich nachstehende, brillant gemalte

Transparent-Rouleaux:

Germania's Wacht am Rhein.
(Das bekannte Bild Germania mit dem Schwerte den Rhein vertheidigend.)

„Victoria der deutschen Einigkeit."
(Ein großer Doppel-Adler mit Krone, den süddeutschen Wappen.)

König von Preussen in Uniform.
(Schönes großes Brustbild mit Orden, in Oval.)

Sämmtliche Rouleaux 7' hoch, 4' breit. Preis à 4 fl. Eventuell 1 Stück auf 1 Tag zur Ansicht!

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Karl Mezger's Oelbilder-Geschäft in **Stuttgart,** Christophsstraße Nr. 26.

6534.1

Kelterspindeln je nach Stärke per Pfund 9—15 kr.
Obstmühlen mit und ohne Steinwalzen 60—80 fl.
Lithographiepressen, verbesserte amerik. Konstruktion, 100 fl.
Cigarrenwickelpressen für 8 und 10 Formen 40—48 fl.
Tabakspressen 120 fl.
Malzschrotmühlen ganz von Eisen, verbesserte sehr bewährte Konstruktion, 175—200 fl.
Wurstfüllmaschinen, neueste Konstruktion, 36—48 fl.

liefert unter Garantie.

5977.—10

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landw. Maschinen und Geräthe Durlach.

Asphaltirte Dachpappen in Rollen,

beste Qualität, sind in großem Vorrathe zu haben bei 6183.6.4

J. W. Görg, Dachdeckermeister, **B 4, 15** in Mannheim.

NB. Auch wird auf Verlangen die Eindeckung von mir selbst ausgeführt.

6439.2.1 Ein in der Manufaktur- und Kurzwaarenbranche durchaus erfahrener Kommis wird für ein Detailgeschäft per 1. November zu engagiren gesucht. Offerten unter Chiffre L. S. 69 befördert die **süddeutsche Annoncen-Expedition**, vormals Sachse u. Komp., in Pforzheim.

Kaffeesäcke.

6351.3.3 Wir kaufen fortwährend guterhaltene leere Kaffeesäcke und bezahlen gute Preise.

Brombacher & Fischer
in Karlsruhe.

Drehbankgesuch.

6363.3.3 Eine noch gut erhaltene größere eiserne Drehbank mit Support, zum Treten eingerichtet, wird zu kaufen gesucht. Adressen wolle man Karlsstraße Nr. 2 in Karlsruhe abgeben.

6412.4.2 Ein oder zwei tüchtige

Schieferdecker

finden dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn nebst Reisekostenentschädigung.

Konstanz, den 29. September 1870.

Jean Lay.

Karlsruhe. Ein aus Frankreich ausgewiesener Lehrer, der seit 10 Jahren an höheren französischen und englischen Privatanstalten unterrichtete, sucht eine Stelle. Schriftliche Anträge nimmt das Kontor dieses Blattes entgegen unter Nr. 6530.2.1

Empfehlung.

6544.1 Ich Unterzeichneter mache hiermit bekannt, daß für den Fremdenverkehr bei mir gesorgt ist, so daß alle Arten Getränke und Speisen vorräthig sind und verabreicht werden.

Stadt Kehl, den 6. Oktober 1870.

J. Georg Wettstein,
Bierbrauerei zum Falken.

☞ Ankündigung

ausgezeichneter Toiletten-Artikel, Schönheitsmittel und feinster Parfümerien,

welche schon seit 36 Jahren in und außer Deutschland sich einer großen Celebrität erfreuen, und von hohen u. höchsten, überhaupt von allen Ständen geschätzt werden, weil sie durch Zweckmäßigkeit und hervorragende Qualität sich auszeichnen, alle englischen und französischen derartigen Fabrikate längst in den Hintergrund gedrängt haben, dem Verderben nicht unterworfen sind, und mit Wohlfeilheit das Angenehme und Nützliche verbinden, als: **Mailändischer Haarbalsam** zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare in schönster Fülle und Glanz à 54 kr. und 30 kr.; **Eau d'Atirona,** das non plus ultra aller Toilettenseifen gegen gelbe und braune Haut, Sommersprossen, Leberflecken und sonstige Hautunreinheiten à 20 kr. und 40 kr.; **Ess-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch und langer Dauer à 15 kr. und 30 kr.; **Eau de Mille fleurs** à 18 kr. und 36 kr.; es gleicht einem Gewächshaus voll lieblich duftender Blumen; **Extrait d'Eau de Cologne triple,** wird überall dem besten Kölner Fabrikat vorgezogen, à 36 kr. und 18 kr.; **Essence of Spring-Flowers** (Frühlingsblumen-Essenz) à 15 kr. und 30 kr.; ist noch von keinem andern Parfüm übertroffen worden; **Eispommade** von längst anerkannter Vorzüglichkeit à 12 kr. u. 24 kr.; **Duft-Essig,** ein höchst köstliches Zimmer- und Salon-Parfüm und Luftreinigungsmittel à 15 kr.; **Anadoli** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Schachteln à 18 kr. und 9 kr. Schöne Zähne zieren mehr als ein schönes Kleid. Das **Anadoli** ist das beste Mittel zur Konservirung dieser Zierde. Briefe und Gelder nebst 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franko erbeten.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Karlsruhe bei **Th. Brugier,** Waldstr. Nr. 10. 4856.3.2

6426.2.2 Zur Unterbringung

deutscher aus Frankreich vertriebener Industrie-Arbeiter

sind uns bis heute **620 offene Stellen** angemeldet, welche **unentgeltlich** nachgewiesen werden. — Stellengesuche Betreffender sind mit Angabe von Namen, Gewerbe (Spezialität), und **genauer** Adresse **frankirt** zu richten an das

Deutsche Gewerbemuseum zu Berlin, Stallstraße 7.

6459.3.2 Zum sofortigen Eintritt in eine Buchdruckerei in Frankfurt a. M. wird ein

Schweizerdegen

gesucht, dem neben dauernder Beschäftigung ein seinen Leistungen entsprechendes Salair zugesichert wird. Offerten sub. M. L. 265 an die **Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Cie. in Frankfurt a. M.**

Diensttausch.

6391.2.2 Eine Schulstelle zweiter Klasse, in einer schönen Lage am Bodensee, wird zum Tausche geboten.

Auskunft ertheilt Hauptlehrer Manok in Hattingen, Amts Engen.

Offene Stellen.

Häuser, Güter, Hotels, Wohnungen, Wirthschaften, Stellen, Engagements und Inserate 6209.12.8

werden besorgt und vermittelt. **Kopien** der nobelsten Referenzen verschiedener

Hof-, Ritterguts-, Oekonomie- und Magazin-Verwalter, Förster ꝛc.

sind deponirt.

Kaufleute, Techniker, Buchhalter, Reisende, Kommis, Ober-, Zimmer- und Saal-Kellner, Couriere, Portiers, Stallmeister, Kutscher, Reitknechte, Diener ꝛc. ꝛc. **Ladenmädchen, Haushälterinnen, Erzieherinnen, Aufwärterinnen, Buffet- & Gesellschafts-Damen**

werden fortwährend placirt.

Andr. Bauch, Cöln a. Rh.

Mann, 6342.3.3 Karlsruhe. [...] ein junger, im Alter [...] 16 und 20 Jahren, der schön [...] kann und die sonst nöthigen Ken[ntnisse] besitzt, wird zu engagiren gesucht [...] **Kontor der Bad. Landes[zeitung]**

Gesuch von Gasinstallateuren.

6528.1 Zwei tüchtige [Gasin]stallateure finden dauernde Beschäftigung durch das Bureau für [Arbeits]nachweis in Karlsruhe.

Stellegesuch.

Karlsruhe. Ein [in] Paris ausgewiesener junger Mann, der 5 Jahre daselbst [als] Buchhalter in einem Engros-Geschäft arbeitet, sucht eine entsprechende Beschäftigung.

Anerbieten wolle man einsenden an das Kontor d. Bl. unter Nr. 6308.

Mannheim.

Junge Leute, die eine der hiesigen [Lehr]anstalten besuchen, oder in einem [Hand]lungshaus eintreten wollen, finden [zu] mäßigen Preis Aufnahme in die Fam[ilie] eines Professors. Strenge Aufsicht, Verpflegung und Förderung in den [Stu]dien zugesichert. Näheres durch das [Kon]tor d. Bl. unter Nr. 2018.—59

Lehrstellegesuch.

Karlsruhe. Für einen [jun]gen Mann aus guter Familie, [der] das hiesige Realgymnasium besuchte, [wird] eine Lehrstelle in einem tüchtigen Han[dlungs]hause gesucht. Kost und Wohnung [im] Hause wäre erwünscht.

Näheres im Kontor d. Bl. unter 6436.2.2

Verloren.

Karlsruhe. Eine **goldene, schwarz emaillirte Damenuhr** ging Donnerstag, den 6. Oktober, in Straßburg, **Bahnhof Appenweier** oder Einsteigplatz Kehl verloren.

Der redliche Finder wird gebeten, [sie] gegen gute Belohnung einzusenden [an] das Kontor d. Bl. 6549

6539.1 Ein schwarzbrauner, glatthaariger **Hühnerhund,** Rüthe, mit ganz [brau]ner, nicht abgeschlagener Ruthe, ist entlaufen.

Der Finder desselben, dem eine Belohnung zugesichert wird, wolle davon benachrichtigen.

Heinr. Teuscher,
Jäger in Königsbach.

Börsen und Märkte.

Mannheim, 6. Okt. Waizen stille. [...] gen unverändert. Gerste u. Haber [...] Rüb-, Lein- u. Erdöl unverändert. M[on]tag, den 10. Okt., der israel. Feiert[age] wegen keine Börse. Ungar. Waizen [...] bis 14$^{3}/_{4}$, nordd. 14$^{3}/_{4}$. Roggen 11—[...] Sierl. Gerste 11$^{1}/_{2}$—$^{3}/_{4}$, pfälz. 11$^{1}/_{2}$—[...] württ. 10$^{1}/_{2}$—11. Haber alter 13—13[...] Kohlreps 22$^{1}/_{2}$—23. Bohnen 1 $^{1}/_{4}$—14[...] 2 Ztr. Leinöl 21$^{1}/_{4}$. Rüböl 27$^{1}/_{2}$. [...] 14$^{1}/_{4}$ d. Ztr. mit Faß. Branntwein ([...] Tr.) 11.50 L. trans. pr. 24. Waizenm[ehl] Nr. 0: 11$^{5}/_{8}$—12$^{1}/_{2}$. Nr. 1: 10$^{5}/_{8}$—11[...] Nr. 2: 9$^{5}/_{8}$—10$^{1}/_{2}$. Nr. 3: 8$^{5}/_{8}$—9[...] Nr. 4: 7$^{3}/_{4}$—8$^{1}/_{2}$. Roggenmehl Nr. [0:] 9—$^{1}/_{3}$. Nr. 1: 8—$^{1}/_{4}$.

Meßkirch, 3. Okt. Kernen 6.13, Hab[er] 4.28.

Kurszettel. Frankfurt a. M., den 6 Okt.

Staatspapiere u. Anlehenslose.	Papier	[Geld]
Preußen: 5% Obligat. . .	—	98¾
„ 4½ „ . .	—	91¼
Loose: 3½ Proz. . . .	—	—
Bayern: 5% Obligat. . .	—	96½
„ 4½% „ jährl. Z.	—	91¼
„ ditto ½jährl. Z.	—	91½
„ 4% Mil.-Obl. . .	—	—
4% bayer. Prämien-Anlehen .	—	106
Ansbach-Gunzenhausener-Loose.	11⅝	—
Württemberg: 4½% Obligat.	—	90
„ 4% „	—	82½
„ 3½% „	—	78
Baden: 5% Obligat. . .	—	98¾
„ 4½% „ . .	—	90¼
„ 4% „ . .	—	86½
„ 3½% „ . .	—	81¼
4% bad. Prämien-Anlehen .	—	104
Loose: 35 fl. v. 1845 . .	—	—
Großh. Hess. Loose: 50 fl. .	—	—
„ „ „ 25 fl. .	—	43¼
Kurhess. Loose: 40 Thlr. .	—	62
Nassau: 4½% Obligat. . .	90	—
Loose: 25 fl.	—	—
Meininger 7 fl. Loose. . .	6	—
Braunschw. 20 Thlr. Loose	—	17½
Oestr. 5% Einh. Staatsch. i. G.	—	53[illegible]
„ 5% „ „ i. P.	—	45¾
„ 5%	—	45¾
„ 5% Ung. Eis. Anl. i. G.	—	—
Loose: 250 fl. v. 1839 . .	—	—
„ 250 fl. 4% v. 1854	—	—
„ 500 fl. 5% v. 1860	—	74⅜
„ 100 fl. von 1864 . .	—	—
„ 100 fl. Pr.-L. v. 1858	—	—
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—	—
Belgien: 4½% Obligat. . .	—	—
Italien: 6% Obl. d. Tab.-Reg.	—	83
Schweden: 4½% Obligat .	87½	—
„ 4½% Pfandbr. .	—	—
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	—	96
„ 4½% Bern. St. Obl.	—	—
Amerika: 6% St. 1881r v. 1861	—	96½
„ 6% St. 1882r v. 1862	—	95[illegible]
„ 6% St. 1885r v. 1865	—	94
Aktien ꝛc.		
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 3%	—	128[illegible]
Darmst. Bank. I. u. II. E. à 250 fl.	—	—
Oestr. Bank. A. p. St. in fl. f. W.	—	679
Oestr. Kredit-Akt. östr. W. .	—	24[illegible]
4½% bayr. Ostbahn 200 fl. .	121	—
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	105¼	—
4% Ludw.-Bexbach. Eisenbahn	—	—
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	134	—
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 fr.	—	363
5% östr. Süd.-Lomb. St. E. A.	—	164
5% k. k. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	—	202¼
5% Rud. Eisenb. 1. Em. 200 fl.	—	155
5% Franz-Jos.-B. Obl. steuerfr.	—	173¾
6% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	—	98¼
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	76⅓	—
5% Elis. Bahn Pr. Obl. in Silb.	—	75½
5% ditto neueste Emiss. .	—	74¾
5% Franz-Joseph-B.-O. steuerf.	—	76⅞
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	—	74¼
5% Lemb.-Czern. E.-P. v. 67⁄.	—	75
5% „ Jassy „ v. 68⁄.	—	74
5% Ungar. Ostb.-Pr. i. G. stfr.	—	—
5% Süd. St. Lomb. E. B. Pr.	—	73½
3% östr. St.-E.-Prior.-Obl.	—	44¾
3% Süd. E. B. u. D. 2 Sr. à 28 fr.	—	31
5% Tosc. Centr. Eisenb. Pr. Obl.	—	49¼
5% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—	—
Wechsel:		
Amsterdam: (100 fl.) k. S. .	—	100¼
Berlin: (60 Thlr) k. S. . .	—	104¾
Hamburg: (100 M.B.) k. S.	—	88
London: (10 Pf.) k. S. . .	—	119
Paris: (200 Fr.) k. S. . .	—	—
Wien: (100 fl.) k. S. . .	—	95
Bank-Diskonto	—	4½
Goldkurse: Pr. Kassensch. : 1 fl. 44⅝—⅞		
Friedrichsd'or . . . . 9 fl. 57 —59		
Pistolen . . . . . . 9 fl. 42 G. fehl.		
Holländer 10 fl. Stück . 9 fl. 54—56		
Dukaten . . . . . . 5 fl. 32—34		
20 Franken Stücke . . 9 fl. 26—28		
engl. Sovereigns . . . 11 fl. 51—55		
Ruff. Imperiales . . . 9 fl. 44—46		
Dollars in Gold . . . 2 fl. 26—27		

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.